

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Herausgabestelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 221.

Sonnabend, 21. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabezeitung bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewähr.

Notizen-Druck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Edwin Plaschid in Gröba-Riesa.

Die Gemeindeanlagen auf den 3. Termin dieses Jahres sind fällig geworden und sind bis zum 10. Oktober dieses Jahres an unsere Steuerkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. September 1907.

Bekanntmachung,

den 8 Uhr Ladenschluss betreffend.

Auf Antrag von mehr als einem Drittel hiesiger Geschäftsinhaber auf Einführung des 8 Uhr Ladenschlusses für sämtliche Geschäftszweige in Riesa hat die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden das Abstimmungsverfahren gemäß § 139 f Absatz II der Reichsgewerbeordnung am 28. August 1907 angeordnet und hierfür den unterzeichneten zum Kommissar ernannt.

Die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen in Riesa werden hiermit zu einer bestimmten Neuerung für oder gegen die Einführung des 8 Uhr Ladenschlusses aufgefordert.

Die Neuerungen sind schriftlich oder zu Protokoll in der Zeit vom 23. bis 28. September 1907 im Rathause (Zimmer Nr. 4 oder 5) während der geordneten Geschäftskunden abzugeben.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für Beurteilung der Mehrheit zwei Drittel der abstimgenden, nicht aber aller beteiligten Geschäftsinhaber in Frage kommen.

Riesa, am 20. September 1907.

Der Kommissar: Ayter, Stadtrat.

Im Laufe dieses Herbstes sollen die Grabnugungen der staatlichen Uferflächen am Elbstrom von Niederwartha bis zur sächsisch-preußischen Landesgrenze an den später bekannten Tagen auf die 3 Jahre 1908 bis mit 1910 öffentlich neu verpackt werden.

Bevor dies geschieht, werden diejenigen, welche an die staatlichen Grundstücke angrenzen und die Absicht haben, die Grabnugung im Bereich der Anliegerländer zu pachten, hiermit aufgefordert,

spätestens bis zum 30. d. M.

schriftliche Gebote für die Nutzungen unter genauer Bezeichnung der gewünschten Parzellen bei der unterzeichneten Königlichen Straßen- und Wasser-Bauinspektion einzureichen.

Entsprechen oder überschreiten die Gebote die Durchschnittserlöse, welche in den letzten 3 Jahren für die Parzellen erzielt worden sind, so sollen die Nutzungen den Bietern ohne weiteres pauschal überlassen werden. Bleiben die Gebote aber unter dem dreijährigen Durchschnittserlös und sind die Betreffenden nicht gewillt, auf Erfordern die Pachtbedinge bis zu diesen Erlösen zu erhöhen, so werden die Nutzungen bei der öffentlichen Versteigerung ausgeboten werden.

Werden hierbei höhere Gebote erzielt und treten die Anlieger auch hier nicht in die Höchstgebote ein, so werden die Nutzungen den Weistbietenden überlassen.

Nutzungssachen, für welche bis zum 30. d. M. Angebote nicht eingegangen sind, werden bei der öffentlichen Versteigerung, zu der auch die Anlieger eingeladen werden sollen, ausgeboten werden.

Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion Riesa I,
am 18. September 1907.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Gröba und zwar
für die Sprühe I (rot I)
für die Sprühe II (rot II)
für die Wache (weiß)

haben sich

Sonntag, den 22. September 1907, vormittags 1/11 Uhr
am Gerichtsschuppen in der Streblaer Straße zu einer Übung einzufinden.

Die Abzeichen sind anzulegen.

Auf die Bestimmungen in den §§ 17, 18 und 20 der Feuerlöschordnung wird aufmerksam gemacht.

Gröba, am 19. September 1907.

Der Gemeindevorstand.

Auf dem Hof der Kaserne des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 werden am 28. September d. J. 10 Uhr vormittags 7 ausgemusterte Kürbypferde versteigert.

II. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 38.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. September 1907.

* Aufgrund des von einer Anzahl Geschäftsinhabern von Riesa gestellten Antrags auf Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses für sämtliche Geschäftszweige fordert in heutiger Nummer (s. amt. Bekanntmachung) der von der Königlichen Kreishauptmannschaft ernannte Kommissar — Herr Stadtrat Ayter — die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen in Riesa zu einer bestimmten Neuerung für oder gegen die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses auf. Wie schon in der Bekanntmachung darauf hingewiesen worden ist, kommen für Beurteilung der Mehrheit zwei Drittel der Abstimenden in Frage. Wählspielweise würde, wenn nur 30 Geschäftsinhaber Abstimmung vornehmen, davon 20 für Einführung stimmen, 10 dagegen, der Acht-Uhr-Ladenschluss eingeschüchtert werden. Es ist deshalb jedem Geschäftsinhaber anzu raten, seine Stimme für oder gegen die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses abzugeben. Die Neuerungen sind schriftlich oder zu Protokoll in der Zeit vom 23. bis 28. September im Rathaus abzugeben.

* Der Vorstand des Zweigvereins des Evangelischen Bundes bittet — siehe das Inserat auf Seite 4 der heutigen Nummer — die Bewohnerschaft der Stadt, am Sonntag nachm. und Montag aus Anlaß des Bundesfestes die Häuser zu beflaggen. Es haben bisher alle Städte, in denen der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes mit seinem Jubelfest eingefehlt ist, den Bund mit Flaggen schmuck begrüßt und geehrt. Da wird sicher unser Riesa als Feststadt ein Gleichtun wollen.

* Mit Schluss des Mandats tritt der Generaladjutant des Königs, Generalleutnant v. Altrich, aus Gesundheitsgründen vom aktiven Dienst zurück und nimmt dauernd auf seiner Besitzung Rittergut Gimpel aufenthalts. Sein Nachfolger wurde Generalmajor v. Müller, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade Nr. 28, welcher unter gleichgültiger Ertheilung von der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der Militärakademie zum dienstuinen General à la suite Sr. Majestät des Königs ernannt wurde. — Krug v. Ribba, Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments, wurde unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs mit dem 1. Oktober d. J. zum Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 ernannt. Deuthold, Oberstleutnant und Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13

mit dem 1. Oktober d. J. unter Versetzung in den Generalstab zum Chef des Generalstabes des 19. Armeekorps, und Jhr. Leutnant von Weißdorf, Chef des Generalstabes des 12. Armeekorps, mit dem 1. Oktober d. J. zum Kommandeur des Gardereiter-Regiments ernannt.

* Zur ständigen Lehrerin an hiesiger Bürgerschule wählte der Schulausschuss Fräulein Else Siemann, gegenwärtig Lehrerin in Wildensels.

* Neben die Abgangsprüfungen am hiesigen Technikum wird uns geschrieben: Nachdem in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. September die schriftlichen Prüfungen erledigt worden waren, fanden am 20. September die mündlichen Schlussprüfungen statt. Vor Eintritt in die mündliche Prüfung fand eine Aussprache über die Beurteilung der schriftlichen Arbeiten durch die Gesamtprüfungskommission unter Vorsitz des kgl. Kommissionsrates, Herrn Civil-Ingenieur Stadtrat Hünig, Herrn Stadtrat Ayter als dessen Stellvertreter, dem kgl. Finanz- und Baurat der Staatsbahn Herrn May, Herrn Stadtvorordneten Baumeister L. Schneider und das Lehrer-Kollegium statt. Das Ergebnis dieser Aussprache war, daß alle genannten 17 Kandidaten zur mündlichen Prüfung zugelassen wurden, von denen sodann auf Grund der in der schriftlichen Prüfung dargebrachten Kenntnisse, 10 Kandidaten von der mündlichen Prüfung disqualifiziert wurden. Sodann wurde in die mündliche Prüfung mit den übrigen 7 Kandidaten eingetreten. Abends 7 Uhr konnte dann allen Kandidaten mitgeteilt werden, daß alle bestanden hätten. Das Ergebnis ist folgendes: ein Hochbau-Architekt Note „sehr gut“; ein Hochbautechniker Note „sehr gut“. Maschinenbau-Ingenieure: 1 Note „Mit Auszeichnung bestanden“; 1 „sehr gut bestanden“; 2 „bestanden“; — 2 Schiffsmaschinenbau-Ingenieure: Note „bestanden“; — 4 Maschinenbautechniker, darunter einer mit der Fachrichtung des Schiffsmaschinenbaues, je die Note: „gut bestanden“; — und 3 weitere die Note: „bestanden“; je ein Schiffbautechniker die Note: „mit Auszeichnung bestanden“ und „sehr gut bestanden“. Unter einer entsprechenden, den Fleiß und die Kenntnisse anerkennenden Ansprache erfolgte sodann die Überreichung derzeugnisse. — An diese Prüfung schloß sich sodann die Prüfung der Teilnehmer des elektrotechnischen Abendkurses an, der 20 Unterrichtswochen gehabt hatte. Sechs Herren, meist ältere Maschinisten aus Riesa und Streblaer industriellen Etablissements, unterzogen sich dieser Schlussprüfung, die in 2 Teile, je einen praktischen und einen

theoretischen Teil zerfiel. Der praktische Teil wurde im Maschinenbau-Laboratorium bez. Elektrotechn. Laboratorium der Akademie absolviert, und gab den Herren der Prüfungskommission Gelegenheit, die maschinellen Einrichtungen und Anschaffungen der Akademie kennen zu lernen. Die Beurteilung der dargebrachten Leistungen und Kenntnisse ergab für 2 Herren die Note „sehr gut“, für die andern 4 die Note „gut“. — Das neue Wintersemester, für welches zurzeit schon 20 Neuankündigungen vorliegen, beginnt am 15. Oktober vorw. 10 Uhr mit der Aufnahme der neuintretenden Techniker. Am Sonnabend den 28. und Sonntag, den 29. September findet für die Herren Teilnehmer des Sächsischen Real Schulmänner-Verein eine Ausstellung von Studienarbeiten in den Räumen der Akademie statt; diese Ausstellung kann auch von anderen Interessenten, die sehr willkommen sind, besichtigt werden.

* Der Turnverein Riesa deucht morgen sein 47. Stiftungsfest durch ein Schauturnen auf dem Turnplatz am Wasserturm und durch Ball im Hotel Wettiner Hof.

* Zu einem Bäckerbezirksstage hatten sich am vergangenen Mittwoch im Ratskeller zu Domnitzsch Bäckermesser aus Riesa, Oschatz, Tschirn, Burzen, Strebla, Mügeln und Domnitzsch eingefunden. Der Bezirkstag, dem auch Herr Bürgermeister Dr. Bent beinholt, wurde vom Obmann der Mügelnser Bäckerinnung, Stadtrat Striegler, geleitet. Der erste Punkt der Tagesordnung, in deren Ordnung man nach den üblichen Begrüßungsansprachen eintrat, betrifft die „Wiedereinrichtung eines Bezirkssprechamtes“. Dieses hat den Zweck, die jungen Leute, die im Bäckerhandwerk ausgelernt haben, im Bezirk festzuhalten, ihnen hier Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und dadurch den Zug nach der Großstadt möglichst zu verhindern, wo die jungen Leute allerhand Anfechtungen und der Gefahr der Verführung zur Unordnung ausgegesetzt sind. Ein derartiges Bezirkssprechamt hat bereits in Strebla existiert; damals fehlte es allerdings an der Unterstützung seitens der betreffenden Innungen. Nach dem Muster Strebla's soll auch das neu zu schaffende Bezirkssprechamt wieder eingerichtet werden. Als Ort für das Bezirkssprechamt wurde Oschatz gewählt. Der folgende Punkt war der Bericht über den Saxonien-Verbandstag in Dresden, über den seineswegs in den Zeitungen schon ausführlich berichtet worden ist, und dann kam man auf die Bäckerverordnung vom 25. Oktober 1906 zu sprechen, die viel Staub aufgewirbelt hat und die der Vorjährende deshalb als zu Unrecht bestehend bezeichnete, weil ihr rüd-

Das gute Riebeck-Bier.

wiegende Kraft zuerkannt worden ist. Die genannte Verordnung hat den deutschen Innungs- und Handwerkerstag in Eisenach beschäftigt. Sie wird nächstens auch den Kunden beschäftigen. In eingehenden Darlegungen besaß man sich hierauf mit mehreren Anträgen des Gewerbevereins zu Mügeln und zwar zunächst einem Antrage auf Verstaatlichung des gesamten Versicherungswesens im Interesse der Besteuerungsverhältnisse, weiter einem Antrage, dahingehend, daß alle Einschätzungen zur Staats-einkommensteuer nur noch von Staatsbeamten geleitet und zu den alljährlich stattfindenden Vorberatungen für diese Einschätzungen Mitglieder aus dem Gewerbestand wie aus der Landwirtschaft zugezogen werden, ferner einem Antrage betr. die Besteuerung der Warenhäuser und der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften jeder Art nach den Umsatzziffern, sowie nicht reine Geldgeschäfte betrieben werden, und schließlich einem Antrage, daß jeder Nachahmung gerichtlich reguliert wird und hierdurch den Steuerbehörden nach Möglichkeit Unterlagen zu gerechter Besteuerung beschafft werden. Die Ausführungen des Verhandlungsvorstandes fanden die Zustimmung der Versammlung. Als Ort für die Abhaltung des nächsten Verhandlungsvorstandes wurde Tübingen bestimmt.

* Nun hat Reserve Ruh. Die Männer gehen zu Ende und dann wird das Straßenschild von charakteristischen Figuren belebt, aufrechten Gestalten, hoch aufgeschossen oder unterteilt, muskulös und kräftig entwidelt, mit gebräunten Gesichtern und elastischem Schritt, meist in Civil, aber auch im Wassertrödel mit gewölkten Schulterklappen, die Extramitze ein wenig leck auf dem Ohr, die Geldtasche umgehängt und statt der vorbringenden Waffe das kleine Spazierstückchen mit der Kompagnietrödel in der Hand. Es sind die Reservisten, die ihre Zeit gebraucht haben und nur in die Heimat zurückkehren. Der Abschied von dem Militär und den Kameraden wird noch durch einen kräftigen Männertrunk feierlich begossen, die alten Reservisten, die man in den letzten Tagen so oft gefangen hat, werden angestimmt, „seht wohl, ihr treuen Kameraden!“ so klingen sie aus, und mancher kräftige Händedruck wird ausgetauscht. Die Eltern in der Heimat aber warten schon ungeduldig auf den Sohn, der nun wieder ihnen gehören soll. Über nicht? Bei manchem ist das vielleicht eine eigene Sache. Wenn auch die bekannte Soldatenliebe nicht immer eine Knospe darstellt, „aus der die Treue bricht“, so willt sie doch in vielen Fällen so nachhaltig, daß mancher das Verlangen tragt, nachdem er Mutterns Sehnsucht bestiegt hat, in den Hosen der Ehe einzulaufen. Und dann „hat Reserve Ruh“.

* In Stadebeul fand, so schreibt man uns, ein Begegnungstag des Verbundes christlicher Hilfs- und Transportarbeiter statt. Alle Vertreter konnten über ein, wenn auch langliches, steilgesetztes Voranschreiten der christlichen Gewerkschaftsbewegung berichten. Um die Sache noch mehr zu verbreiten, wurde für das Königreich Sachsen eine Agitationskommission gewählt und zwar die Herren Hillebrand-Riesa, Bismarckstraße 14, Raumberger-Riesa und Worms-Heldenau, Hauptstraße 10. Diese Herren sind zu jeder Auskunft gern bereit, auch vermittelten dieselben für Versammlungen sehr gern Redner über die Gewerkschaftssache. Möchten die nationalen und christlichen Verbände davon Gebrauch machen.

* Rote Kreuz-Potterie. (4. Begegnungstag) 10 000 M. auf Nr. 124 755; 500 M. auf Nr. 17 624; 200 M. auf die Nr. 18 184, 37 616, 74 173, 115 971, 117 689, 122 731, 141 787, 147 578, 151 522, 162 897, 180 755, 196 112; 100 M. auf die Nr. 14 007, 33 705, 66 037, 107 030, 111 969, 121 203, 135 370, 137 293, 159 590, 178 050, 182 929, 195 726.

* Gröba, 21. September. Der hiesige Hausselsbergverein beschäftigte sich gestern abend mit einer Angelegenheit, die die Gemüter hier lebhaft bewegt, nämlich mit der Wasserleitungfrage. In der letzten Gemeinderatssitzung war die Meinung laut geworden, daß man mit Beratung der Wasserleitungfrage und deren Weiterverfolgung warten möge, bis der Wunsch nach einer Wasserleitung aus der Mitte der Gemeinde heraus kommt. Tatsächlich war wohl zunächst zu führen, daß der Hausbesitzerverein nunmehr die Angelegenheit auf die Tagesordnung seiner geplanten Versammlung gesetzt hatte. Der Besuch der Versammlung war seßlich gut, obwohl nicht öffentlich dazu eingeladen war. Es hatte sich wahrscheinlich herumgesprochen, daß ein solch wichtiger Punkt auf der Tagesordnung stand. Nach Erledigung kleiner geschäftlicher Angelegenheiten, worunter sich die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder befand, führte Herr Gemeindevorstand Scheibe über das mehrfach erwähnte Hauptthema ungefähr folgendes aus: Die Wasserwerkfrage ist nicht neu, sie wurde vielmehr schon 1899 eifrig erörtert und zwar wollte man damals den Anschluß an das Riesaer Wasserwerk suchen. Den Anschluß dazu gab die Rittergutsbesitzerschaft, welche das Land zwischen Hohenbrücke und Eisenwerk ausschließen wollte. Das Projekt, Anschluß an das Riesaer Wasserwerk zu suchen, zerstieg sich des hohen Kostenpunktes wegen. Es hätte sich Einlegung größerer Rechte nötig gemacht und diese Einlegung sollte Gröba bezahlen. Das hätte 40 und mehr Tausend Mark kostet, und so sah man davon ab. 1903 kam die Frage erneut in Fluss und man war sich schon damals darüber einig, daß eine Wasserleitung vorstellbar sei als Brunnenanlagen. Denn die Anlegung eines eigenen Brunnens koste Geld und dann wähle man noch nicht, ob das Wasser gut sei. Freilich war man sich darüber klar, daß bei Schaffung eines Wasserwerkes auch die Beschleunigung im alten Ortsstelle ausgeführt werden müsse. Um eine weitere Mündung herbeizuführen, ließ die Gemeinde 1903 und 1905 das Wasser aus 63 Brunnern von der Königl. Rentallstelle für öffentliche Gesundheitspflege untersuchen. Das Ergebnis der Untersuchung war nicht zufriedenstellend. Es wurde konstatiert, daß ein gro-

ßer Teil der untersuchten Brunnen verunreinigtes Wasser liefert; die Notwendigkeit der Errichtung eines Wasserwerkes liegt also vor. Hand in Hand damit geht aber die Beschleunigung des Ortsstelles nördlich des Hafens. Da die Abwasser in die Ehe geleitet werden müssen, müssen die Schleusenvorhöfe viel größere Dimensionen aufweisen, als wenn man die Abwasser hätte in die Töllnitz leiten könnten. Der Gemeinde entsteht dadurch ein Mehraufwand von 55 000 Mark. Um Entschädigung zu erlangen, hat der Gemeinderat bekanntlich ein Gesuch zur Erlangung einer Vergütung für Wegnahme der Vorstufe an den Hafen gestellt, das, wie schon mitgeteilt, in erster Instanz abgelehnt worden ist. Gegenwärtig besteht es sich beim Finanzministerium als 2. Instanz. Die Entscheidung steht noch aus. Bezüglich der Errichtung des Wasserwerks selbst sagte der Herr Gemeindevorstand, daß einige Firmen bereits natürlich völlig unverbindliche Voranschläge eingereicht hätten. Man ist auf drei Projekte gekommen. Die Geologen vermittelten 1. Wasser kurz hinter dem letzten Hause an der Stresemannstraße, 2. an Henfels Biegelrei und 3. hinter der Biegelrei nach der Ehe zu. Die Gesamtkosten sind schätzungsweise teils auf 180—170 000 Mark, teils 200—215 000 Mark, von anderen Interessenten aber bedeutend geringer veranschlagt worden. Der Selbstkostenpreis ist auf 7½ und 8½ Pf. pro Kubikmeter geschätzt worden. Bei allgemeiner Benutzung der Anlage würde sich das Werk rentieren und voraussichtlich Gewinn abwerfen. Redner sprach noch einiges Erklärende über Bezahlungsweise, empfahl hierbei Wassermesser als am vorstellbarsten, kam auch auf die Beschleunigung nochmal kurz zu sprechen. Den interessanten Ausführungen folgte allgemeine Aussprache, aus der erschien, daß man im Hausbesitzerverein fast einmütig von dem Nutzen und den Vorteilen einer Wasserleitung überzeugt ist, man muß sagen „fast“ einmütig, denn einige hatten gegenteilige Ansichten, obwohl diese nicht besonders geäußert wurden. Der Zweck, den die Versammlung wohl haben sollte, wurde aber nicht erreicht. Es bestand doch anscheinend die Absicht, als Ergebnis der Versammlung den Gemeinderat zu ersuchen, weitere Schritte zur Errichtung eines Wasserwerkes zu tun. Zu diesem Beschlusse kam es aber nicht. Es wurde vielmehr beschlossen, noch eine Versammlung einzuberufen, zu der nicht nur Hausbesitzer, sondern auch Mieter eingeladen werden sollen und in der das in diesem Begegnungstag kurz Erzählte noch einmal ausführlicher weitergegeben werden soll. — Bei Erledigung dieses Punktes kam es, wie noch erwähnt sei, auch zu einer interessanten Debatte über den Schulbau, der gegenwärtig wieder einmal fast völlig zu ruhen scheint. Vor fast genau einem Jahre wurde der Grundstein gelegt und in dieser Woche ist die Lieferung der Zügel vergeben worden. Es wurde aber ausdrücklich versichert, daß die Verzögerung nicht der Bau ausführenden Firma und ebenso nicht dem Schulvorstand zuzuschreiben sei. Bleibt also nur die Oberleitung übrig.

* Röderau, 21. September. Am vergangenen Dienstag wurden einem hiesigen Wassergehilfen Gespenster von 80 Mark gestohlen. In Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, kam ein Arbeitskollege des Besuchers, der sich dann nach Dresden gemacht hatte, und dieser Verdacht hat sich bestätigt. Dort ist er auf Verlassung des Herrn Gendarmerie Zeißig in Gröba ermittelt und festgenommen worden. Er hatte das Geld bereits bis auf einen kleinen Betrag verjubelt.

Meissen. Ein städtisches Elektrizitätswerk gedenkt die Stadtverwaltung Meissen in nicht zu ferner Zeit zu errichten. Das Stadtverordnetenkollegium nahm Donnerstag abend einen Antrag des Stadtrats an, der Firma Otto und Schlosser die nachgeführte Erlaubnis zur Erweiterung ihres Elektrizitätswerkes zu versagen und dem Erwerb dieses Werkes oder der Errichtung eines eigenen Werkes näher zu treten. Das Otto u. Schlosser'sche Werk, das vor elf Jahren errichtet wurde, war nur für die innere Stadt konzessioniert und vom Betrieb im Triebischtal und im ganzen rechtselbischen Stadtteil ausgeschlossen. Trotzdem und obwohl ihm hohe Preise vorgeschrieben wurden, damit es nicht zur Konkurrenz für die städtische Gasanstalt werde, hat es sich so entwidelt, daß die städtische Verwaltung jetzt Neigung hat, es als Eigenbetrieb dem ertragreichen städtischen Gasbetriebe an die Seite zu stellen. Die Möglichkeit des Ankaufs ist in dem Vertrage mit der Firma vorgesehen.

* Dresden, 21. September. In einer arge Verlegenheit gerieten zahlreiche Besucher des letzten hiesigen Pferdefahrens, die Eisenbahnverwaltung hatte für die zwischen Dresden und dem Rennplatz Reit verkehrenden Sonderläge Fahrkarten anfertigen und verausgaben lassen, die in Schrift und Größe und selbst in der Farbe — rot — den Totalsatorietitel aufshaar glichen. Die Folge dieses gleichen Aussehens war, daß zahlreiche Besucher des Rennens die Totalsotterie mit den Fahrkarten verwechselten. Manche waren die roten Tickets achlos fort und unter den leichteren befanden sich auch in manchen Fällen die für die Rückfahrt nach Dresden gültigen, ebenfalls auf rotem Karton gedruckten Fahrkarten. Diese Rennbahnbesucher suchten dann, auf der Haltestelle Reit angelangt, vergeblich nach ihren Fahrkarten. Sie waren gewungen, neue Fahrkarten zu lösen. Hoffentlich wird die Eisenbahnverwaltung für die nächsten Rennen eine andere Farbe wählen. — Auf ein 100 jähriges Bestehen kann in diesem Jahre das Königliche Krankenhaus in Dresden zurückblicken. Dasselbe wurde im Jahre 1747 von König August II. von Polen und Kurfürst von Sachsen als eine Königliche Familienstiftung zur Aufnahme armer Kranker ohne Unterschied des religiösen Bekennnisses, der Herkunft und der Zuständigkeit gegründet. Seitens der Mitglieder des Königlichen Hauses und angesehener Dresdner Einwohner wurden der Ankunft zahlreiche Stiftungen und Vermächtnisse zuteil. — Die Verbindlichkeiten des in Konkurs geratenen hiesigen Mobenhäuses Richard Königsfeld belaufen sich auf 60 000 Mark.

Beteiligt sind mehrere Berliner Großfirmen und sächsische Firmen.

Dresden. In den Berichten über die Mordefälle des Grafen Komarowski wird mitgeteilt, daß auch die Gräfin Komarowska eines natürlichen Todes gestorben sei; sie habe sich im März d. J. in einem Dresdener Sanatorium befinden, wo eine Operation an ihr vollzogen wurde. Dieselbe verlor glücklich, doch starb nach vier Tagen die Gräfin an Blutvergiftung. Um Totenbett der Gräfin soll auch die Tarnowska geweilt haben. Die hiesige Polizeidirektion hat auf Anfrage mitgeteilt, daß ihr von einem solchen Fall bisher nichts bekannt geworden sei. — Der Gemeinderat von Loschwitz beschloß, die Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71, die weniger als 1400 M. Einkommen haben, von der Einkommensteuer zu befreien.

(*) Dresden. Über 200 Teilnehmer des Naturforsch- und Aergetages traten heute vormittag 10 Uhr mittels Sonderdampfers eine Fahrt zum Besuch der Bastei an.

Königstein. Viel Aufsehen erregte vorgestern in einem Teile der hiesigen Stadt die Aufhebung einer Liebesbotte sowie deren Verhaftung. In der Königsteiner Papierfabrik war schon seit längerer Zeit das Abhandenkommen von Kupferstücken und in den letzten Tagen sogar das Gehlen von kupfernen Röhren bemerkt worden. Es wurde hierauf der Polizei Mitteilung gemacht, und diese ermittelte in einem Tschekken, der seit Freitags in der Papierfabrik in Arbeit stand, den Hauptdieb und in einzelnen Familiengliedern seiner Vermieter die Helfershelfer.

Stollberg. Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Großhändlers H. Scheibner hier heimgesucht worden. Der 12jährige Sohn Karl stürzte beim Winterschlitten auf einem Nachgrundstück infolge Losbrechen eines Astes vom Baume und erlitt einen Bruch des rechten Armes sowie eine schwere Verstauchung des Rückgrates. An dem Aufkommen des bedauernswerten Knaben wird gezweifelt.

Glauchau. Ein Kellner, der in einem hiesigen Restaurant eine fremde Käse langer wollte, wurde von dieser in den Arm gebissen, und zwar so fest, daß man die Käse mit Gewalt losreißen mußte. Bald darauf schwoll der Arm des Bissenen so stark an, daß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. — In tiefer Zurückzogenheit, aber trotz hohen Alters noch recht rüstig, beging heute Herr Rechtsanwalt a. D. Richard Ludwig das seltene Fest der dianmantenen Hochzeit. Es war Banktags- und Reichstagsabgeordneter für Chemnitz, Stadtrat, Kirchenvorstand.

Niederzöblitz. Wahrscheinlich alszusehr erregt vor Freude, ihre in Worms lebende Tochter endlich einmal wiederzusehen, wurde eine hiesige Gutbesitzerin im Eisenbahngang zwischen Meernre und Glauchau vom Schlag getroffen und einseitig gelähmt; sie steht im 55. Lebensjahr und mußte fern von der Tochter und ihrer hiesigen Familie in das Krankenhaus in Meernre gebracht werden.

Leipzig. Eine Frauensperson, die in einem Milchgeschäft zu Lüttendorf ein Kind zurückgelassen hatte, wurde in einer 25jährigen Arbeitserin aus Marleenstadt ermittelt. — In einem Etablissement des Westviertels sind von unbekannten Dieben 19 Glühlampenreflektoren und Holzgut gestohlen worden, die einen Abschlagswert von 100 M. haben. Die frechen Diebe haben die Reflektoren von dem Rabat abgeschnitten.

Gräfenhainichen. Die Sammlungen für das Paul Gerhardt-Haus ergaben 61 000 Mark. Der Bau wird nächstes Frühjahr begonnen.

Vermischtes.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Meudon in Frankreich abgetragen. Vor einigen Tagen sprachen die Pariser Geschworenen eine Frau Robert frei, welche gegen ihren Gatten, einen Grünfrankhändler, sechs Schüsse abgefeuert und ihn so verletzt hatte, daß er acht Wochen im Spitale zubringen mußte. Der Freispruch seiner Frau übte auf den alkoholisch veranlagten Robert eine verhängnisvolle Wirkung aus. Er führte die beiden der Chirurgie entzogenen Knaben im Alter von neun und sieben Jahren nach Meudon. Dort ruhten alle drei nach dem langen Spaziergang auf dem Befestigungswall, und als die Kinder eingeschlafen waren, stieß sie der Vater in das Wasser. Nach eigenem Geständnis hätte er noch einige Sekunden ihre Jammerküsse, dann, nachdem alles still geworden, begab er sich zu dem nächsten Kommissariat und erklärte, er empfinge volle Genugtuung; ihm wäre kein anderes Mittel geblieben, um seine Frau zu bestrafen, welche mit aller Hartlichkeit an den Kindern hing.

Die ungeheure Reichtümerei, die sich in den letzten Jahrzehnten besonders in Amerika angehäuft haben, haben auch eine Verhundungsucht zur Folge gehabt, die den schlimmsten Verüchten aus Geschichte und Sage nicht nachsteht. Amerikanische und englische Milliarden scheinen von dem einzigen Gedanken geplagt, wie sie am besten ihr Geld loswerden können, und kommen dabei auf die seltsamsten Fälle. So gab ein junger Kalifornischer Arzt kurz vor seiner Verkeirzung den Freunden seiner Junggesellenheit ein Abschiedsmahl, und als die Freude ihres Höhepunkts erreichte, zog er, um seine Verachtung des Gelbes zu bezeigen, das Tischtuch von dem Tisch herunter und zerstreute ein kostbares Meißner Porzellanservice auf dem Boden. Seine Freunde alle wollten hinter ihm nicht zurückbleiben und beteiligten sich nun eifrig an dem Verwüstungswerke, das mit einer völligen Zerstörung der ganzen sehr wertvollen Einrichtung endete. Der Kristallkronenleuchter wurde heruntergerissen, Gläser flogen in die Spiegel, die herrlichen Möbel wurden zertrümmert und schließlich ein Freudenfeuer angezündet, in dem alles Verbrennbare verschwand. Nachdem in dem ganzen Hause nichts mehr heil geblieben war, räumten sie den Champagnerkeller aus und nahmen als Krönung ihres Festes ein Bad in dem pridenden

Gef. Mögl. immer dässert sich die Verschwendungsabsicht in so brutaler Weise, sondern sie ist häufig in die feinsten Formen der Kultur und des Raffinements eingekleidet. Bei den Festen der amerikanischen Millionäre in Newport sucht eine Dame die andere zu übertriften. So ließ die junge Mrs. Cornelius Vanderbilt diesen Sommer auf einem ihrer Unterhaltungssabende das ganze New Yorker Knickerbocker Theater spielen, wozu extra für diesen Abend ein provisorisches Theater aufgebaut wurde. Die Kosten dieses kleinen Vergnügens betrugen 100 000 Mark. Bezeichnend wurde auch das „Gondeldiner“ von George Kresser, bei dem der ganze Hof des Savoy-Hotels in eine Dogane verwandelt wurde und eine Flut von prächtigen Kostümen, Blumen und Wundlicht die Besucher nach Bedarf verließ. Das Diner kostete 60 000 Mark. Bei einem Abendessen, das Mr. Harry Barnato gab, sprudelte wie im Märchen ein Springbrunnen mit richtigem Champagner. Die Kosten des Blumenschmucks bei solchen Feiern sind unglaublich; da wird das ganze Haus mit seltsamen Orchideen dekoriert, die dann am nächsten Tage achlos zusammengeleget werden. Ein Blumenschmuck von Rosen einer besonderen Art und Maiglöckchen kostete für einen Abend 7000 Mark. Wie unter den Blumen, so wird auch unter den Gemüsen der Tafel das Allerbeste, das am schwersten Herbeizuschaffende, ausgewählt. Im Dezember ist man Spargel, von denen das Stück eine Mark kostet. Wintererdebeeren das Pfund zu 40 Mark und seltene Pfirsiche. So wird es verständlich, wenn man hört, daß bei einem Londoner Diner von 16 Personen das Essen allein pro Kopf 600 Mark kostete. Die Küchenmeisterei beziehen natürlich den Gehalt eines Ministers. Köstliche Liebhaber kann sich ein Millionär selbstverständlich auch leisten. So genießt der Dollar König Stephan Marachan den seligen Vorzug, das Schönste Schloßgärtner der Welt zu besitzen. In seinem Palast ist ein elliptisch geformter Saal des ersten Stocks von 76 Fuß Länge und 23 Fuß Breite zu seiner Höhe bestimmt. Die Wände sind mit Holzschranken bedekt, die 250 000 Mark gekostet haben. Von Pariser Künstlern sind die Deckenmalerei für die Summe von 80 000 Mark gemalt. Alle Stühle sind aus geschnittenen Eisenblech mit Ebenholz und Goldbeinfüßen. Der Kamin kostet allein 25 000 Mark, die Waschtoilette 15 000 Mark. Über die Krone dieser luxuriösen Einrichtung ist das Bett selbst. Wie die Stühle ist es ganz aus Eisenblech und Ebenholz verarbeitet. Zwei Jahre haben vier Künstler allein an dem Eisenblechmöbel gearbeitet und die Rechnung für dieses Wunderwerk betrug 700 000 Mark. Ein anderer Millionär Charles Fleischmann, der eine besondere Vorliebe fürs Fussballspielen hat, hält sich auf seinem Landsgut in den „Catskills“ eine ganze Schar von tüchtigen Fussballspielern, die bei ihm aufs Beste verspielt werden und hohe Gehälter beziehen und nichts anderes zu tun haben, als vor ihm, wenn er es verlangt, sein Lieblingsspiel auszuführen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

son 21. September 1907.

)(Leipzig. Das neueste Werk von Prof. Max Klinger „Epithantia“ ist soeben im Kunsthändel erschienen und bereit, den „Leipziger Neuesten Nachr.“ zufolge, vergriffen. Die neue Schöpfung umfaßt 16 Gravuren-Umräumungen in Federzeichnungen nach Originalen. — Für das Zoologische Museum der hiesigen Universität ist als Inspektor vom 1. Oktober an Herr H. U. Ter Meer vom Rgl. Niederländischen Reichsmuseum für Naturgeschichte in Leyden gewonnen.

)(Berlin. Ein umfangreicher Strafprozeß wegen Kindermordhandlung wurde gestern vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II verhandelt. Die Gattin des praktischen Arztes Dr. Bergmann wurde am 19. Juli dieses Jahres auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft in Swinemünde verhaftet. Die Ursache dieser Verhaftung war die schwere Beschuldigung, die sich nunmehr zu einer Anklage wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges und einer das Leben gefährdenden Behandlung verändert hat. Die Wirkhandelte ist die 14jährige Tochter einer Frau Bergmann, die in unmenschlicher und grausamer Weise von der Stiefmutter mißhandelt und geschlagen worden sein soll. Die Angeklagte wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, von welcher 150 Mark als durch die Untersuchungshaft für beglichen angesehen wurden. Beantaugt waren 8 Monate Gefängnis.

)(Wilhelmshaven. Heute morgen kurz nach 8 Uhr wurden bei der Ausführung von Munitionsarbeiten auf dem hiesigen Artilleriedepot durch Explosion von 15 cm Schrapnells, die entladen wurden, fünf Arbeiter getötet, zwei Arbeiter sowie zwei Frauen schwer und zwei Personen leicht verletzt.

)(Mainau. Im Besindien des Großherzogs ist seit gestern eine wesentliche Verdunstung nicht eingetreten. Die erste Hälfte der Nacht war unruhig. Gest um 2 Uhr trat besserer Schlaf ein. Die Herzähnlichkeit ist wechselnd und im allgemeinen noch nicht beständig. Die Nahrung wird mit etwas mehr Appetit und in genügender Menge aufgenommen. Ab und zu tritt Kopfschmerz auf. Sonst sagt aber der hohe Patient sehr wenig. Gestern abend betrug die Temperatur 37,4 und heute früh 38,8.

)(Frankfurt. Die Gesamtzahl der Ausländer im Niederaufwärts Kohlenrevier hat sich verringert.

)(Berlin. Der schon lange in der Schwebe befindliche Prozeß des Schriftstellers Hans Leup gegen Maximilian Harden wegen Beleidigung, der schon alle Instanzen durchlaufen hat, gelangte gestern wiederum vor Gericht und endete mit der Verurteilung Hardens wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 20 Mark Geldstrafe. — In Hassbach in Unterfranken wurde der Tänzer Grün verhaftet, der im Verdacht steht, im Jahre 1901 den Paderunger in Frankfurt a. M. erschlagen zu haben.

)(Berlin. Der Vorsitz im Montreux entwendeten 10 000 Frs. sind bis auf 2000 Frs., die man noch zu finden hofft, herbeigeschafft worden. Der ermordete Kaiserliche Edel wurde gestern in Luzern, wo seine Eltern wohnten, beerdigt. — Budapest. Der Holzhändler Max Schlesinger jun., der Wechsel seiner Remittenten verwirrte und die Summe im Betrage von über 100 000 Kr. für sich verwendete, wurde gestern verhaftet.

)(Frankfurt. Die Gesamtzahl der Ausländer im Niederaufwärts Kohlenrevier hat sich verringert. — Die bei dem Bankraube in Montreux entwendeten 10 000 Frs. sind bis auf 2000 Frs., die man noch zu finden hofft, herbeigeschafft worden. Der ermordete Kaiserliche Edel wurde gestern in Luzern, wo seine Eltern wohnten, beerdigt. — Budapest. Der Holzhändler Max Schlesinger jun., der Wechsel seiner Remittenten verwirrte und die Summe im Betrage von über 100 000 Kr. für sich verwendete, wurde gestern verhaftet. — Der Streit im Kohlenbergwerk Bremberg dauert fort. Die Arbeiter fordern die Aufteilung der eine halbe Million Kronen enthaltenden Bruderlade. Das Militär im Streitgebiet wurde vermehrt. — Leipzig: Im „Ernst-Schacht“ bei Schönbach wurden bei einem Stolleneinsturz zwei Häuer getötet und einer verletzt. — Hattingen: Nach Unterschlagung von 20 000 Mark ist der Kassierer des Märkischen Bankvereins Bruno Selzermann flüchtig geworden. Er wird stets verfolgt. — Dresden. Der Tschechoslowakischer Streit ist beendet, da das Hotel „De Rom“, dessen Besitztum den Tschechoslowaken vom Polizeipräsidium unterstellt worden war, den Transport des kleinen Gepäcks eingestellt hat. — Berlin. Die Regierung schreibt es ab, im Obersteiner Metallarbeiterstreit die Vermittelung zu übernehmen. Die Aussperrung wurde bis zum 15. Oktober verlängert. — Wladislawostok Zahl verkleidete japanische Offiziere wurden beim Spionieren angegriffen und verhaftet. Japan fordert die Freilassung der Offiziere, wogegen seitens Russlands protestiert wurde. — Warschau. Die Polizei entdeckte eine vollständig eingerichtete Druckerei der polnischen Sozialistenpartei.

)(Budapest. Nach einem Telegramm aus Pößnitzumogoe sind dort gestern 15 Wohnhäuser samt Nebengebäuden mit Getreide- und Futtervorräten niedergebrannt. 2 Kinder werden vermisst.

)(Amsterdam. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Batavia, daß das Expeditionskorps auf der Insel Flores ernsthaften Widerstand fand. Der Feind hatte 114 Tote.

)(Berlin. Zu dem allgemeinen Ausstand in Stoen I stattete am Umgehungsweg gewaltsam, daß dort und in dem Nachbarorte Cival ein starkes Militäraufgebot zur Herstellung der Ordnung erforderlich geworden ist. Die aus Cival verlangten zwei Jägerbataillone Nr. 17 und 20 sowie einige Schwadronen Dragoner sind an Ort und Stelle eingetroffen. Das Militär ist gegenwärtig bemüht, die von den Ausländern zerstörten Telegraphen- und Telefonverbindungen wieder herzustellen.

)(Lodz. Von den verhafteten Arbeitern der Fabrik von Gilberstein wird jeder dritte nach Sibirien transportiert werden.

)(Petersburg. Wie aus Wladislawostok gemeldet wird, sind großerartige Arbeiten zur Festigung von Wladislawostok und zur Anlage eines neuen Hafens in Nikolaevsk, sowie umfangreicher Depots in Chabarowsk geplant. Die gesamten Baukosten sind auf 37 000 000 Rubel veranschlagt.

)(London. Der Sekretär der Vereinigung der Lokomotivführer hat die Erklärung abgegeben, die 19 000 Mitglieder der Vereinigung würden sich an dem geplanten Eisenbahnerstreik nicht beteiligen. Man glaubt deshalb, der Streit werde dadurch vereitelt werden.

)(St. Louis. Ein hier aufgebrochener Schuhmacher-auftauch veranlaßte gestern einen Sympathiestreik in 18 Fabriken, die zusammen annähernd 30 000 Arbeiter beschäftigen.

)(Washington. Marinesekretär Meigs hat bei 3 amerikanischen Firmen 5 Torpedobootszerstörer im Gesamtwert von 3 000 000 Doll. in Auftrag gegeben.

)(New York. Im weiteren Verlaufe seiner Reisen-ausgaben gab der Schatzmeister der Standard Oil-Company zu, daß der Export der Gesellschaft tatsächlich nur in raffiniertem Öl besteht, das ins Ausland geht. Er erinnerte ein, daß die Vereinigung der unabhängigen Ölraffineure von Pennsylvania mit der Standard Oil-Company ein Abkommen abgeschlossen habe bezüglich dem Verlauf von 150 000 Barrels täglich, wogegen der letztere der Export aller raffinierten Olses überlassen worden ist. Was der Schatzmeister aussagte, erschien als Zugeständnis, daß die Politik der Standard Oil-Company gewesen ist, das Rohmaterial zu kontrollieren und die Konkurrenz zu erdrücken. Er gab ferner zu, daß, obwohl 150 000 Barrels Öl täglich zu Marktpreisen zu verkaufen waren, doch die Standard-Oil-Company selbst den Marktpreis dafür festgesetzt habe.

Zur Marokko-Auseinandersetzung.

)(Paris. In Tanger ist das Gericht verbreitet, daß El Amin, der zauberhafte Chef der „Blauen“, in Marakesch eingetroffen und dort verhaftet worden ist, weil Muhammed Hafid ihn nicht traue. Letzterer, so heißt es, räkte eine Expedition gegen Casablanca aus, die angeblich über 36 Kanonen verfügen soll. Den Oberbefehl hat Muhammed Hafid seinem Sohn aus dem Bezirk Taflet nach Marakesch übertragen.

)(Paris. Der „Matin“ veröffentlicht einen längeren Bericht seines Berliner Korrespondenten, der eine Unterredung mit einer gut unterrichteten Persönlichkeit über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland im Hinblick auf die Marokkofrage gehabt hat. Dieser Gewährsmann des Korrespondenten demonstriert, wie es bereits von französischer Seite geschehen ist, die Meldung von der beabsichtigten Gründung einer deutschen Interessensphäre in Marokko und fügt hinzu, die Akte von Algiers seien die einzige Grundlage, auf welcher zwar nicht eine Verständigung, wohl aber eine Entente zwischen beiden Ländern erreicht werden könne.

)(Paris. Der einflußreiche Sohn des Stammes der Aïtus hat den Gegensultan Mulay Hafid anerkannt.

)(London. Das Reuterbureau meldet über Mogador vom 17. September: Die neuesten Nachrichten melden die Ankunft Ben Omars, des Gouverneurs von Sassi und des Abdalisritters, sowie des Raids des Emirgadistrikts; beide mit einem großen Trupp von Berittenen, die sie Mulay Hafid zur Verfügung stellten. Mulay Hafid weigert sich, sie anzunehmen, weil sie seiner Aufforderung, sich ihm anzuschließen, nicht gleich nachgekommen waren. Sie lagern jetzt außerhalb der Stadt und warten, ob Mulay Hafid sie empfangen oder ihnen den Befehl erteilen werde, sich in ihre Distrikte zurückzuziehen. Die Raids der Aïtus und Ochillili weigern sich noch, Mulay Hafid als Sultan anzuerkennen. Mogador bleibt noch dem Sultan Abdul Afis treu.

Wetterwarthe.



)(Wetterprognose der A. S. Landeswetterwarthe für den 22. September:
Wettermeldungen bei wechselnder Bewölkung, schwache Luftbewegung; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. September 1907.

Deutsche Bonds.	%	Rub.	Deutsche Bonds.	%	Rub.	Deutsche Bonds.	%	Rub.	Deutsche Aktien.	%	Rub.	Deutsche Aktien.	%	Rub.		
Niederschles.	8	88,00 B	St. Joh. Bod.-Gr. Kgl.	4	100,25 B	Ungar. Gold	4	92,90 B	Bergmann, elekt. u. v.	18	Jan.	Cambrian Alt.	6	Off.	188,50 B	
10.	91/4	98,50 B	St. Joh. Bod.	81/4	92,75 B	do. Kronenrente	4	92,70 B	Bismarck	10	Jan.	Mönchhof	10	184		
Preuß. Rentfonds	8	88,60 B	St. Joh. Bod.	81/4	88,40 B	Kron. 1889/90	4	91 B	Reichsbahn	10	Jan.	Reichsbahn	10	173 B		
do.	91/4	94,10	do.	81/4	95 B				Reichenb. & Co.	6	Jan.	Reichenb. & Co.	6	Off.		
Sächs. Rentleihe 55 cr	8	92 B	St. Joh. Bod.	3	88,30 B	Elisenbahn - Prioritäts - Obligationen.	18	Jan.	Reichenb. & Co.	10	Jan.	Reichenb. & Co.	10	186 B		
do. 52crser	91/4	98,25 B	do.	3	90,50 B		10	Jan.	Reichenb. & Co.	12	Jan.	Reichenb. & Co.	12	186 B		
Sächs. Renten große	5, 3000	88,90 B	Sächs. Erbd. St. Joh.	31/4	93 B		12	Jan.	Reichenb. & Co.	12	Jan.	Reichenb. & Co.	12	186 B		
S. Rent. à 1000, 500	3	84 B	Mittel. Bodenfr. 1906	31/4	92 B		25	Jan.	Reichenb. & Co.	15	Jan.	Reichenb. & Co.	15	186 B		
do. 200, 200, 100	31/4	—	do.	4	98 B		6	Jan.	Siemens Glashütte	15	Jan.	Siemens Glashütte	15	186 B		
Landrentenbriefe	8, 1500	88,50 B	do. Grundrentfr. III	4	99 B		11	Jan.	Siemens Glashütte	20	Jan.	Siemens Glashütte	20	186 B		
	6, 1500	91/4 92,75 B	Leipz. Hyp. Bank	31/4	92,30		22	Jan.	Tiroler Pap. Alt.	20	Jan.	Tiroler Pap. Alt.	20	186 B		
Sächs. Rentenbriefe	800	91/4 94 B	St. Joh. Bod. Ser. IX	—	—		18	Jan.	Tiroler Pap. Alt.	25	Jan.	Tiroler Pap. Alt.	25	186 B		
do.	1500	4	100,50 B	Stadt-Anteilen.	5	96 B		5	Jan.	Waldschlößchen	12	Jan.	Waldschlößchen	12	186 B	
226. Bitt. 100 Cr.	31/4	97 B	Dresdner v. 1871 u. 75	31/4	96 B		12	Jan.	Waldschlößchen	15	Jan.	Waldschlößchen	15	186 B		
226. Bitt. 25 Cr.	4	100,20 B	do. 1886	31/4	—		25	Jan.	Waldschlößchen	18	Jan.	Waldschlößchen	18	186 B		
			do. 1893	31/4	93,25 B		5	Jan.	Waldschlößchen	20	Jan.	Waldschlößchen	20	186 B		
			Chemnitz	31/4	92,30		10	Jan.	Waldschlößchen	25	Jan.	Waldschlößchen	25	186 B		
			Reichenb.	4	—	</										

Großes Künstler-Konzert.

Dienstag, den 1. Oktober 1907
im „Wettiner Hof“ zu Riesa.

Beginn: abends 8 Uhr.

Ausführende: Herr Konzertsänger (Bariton) **Albin Mittag**, Konzertsängerin (Sopran) **Johanna Hoyer-Baumgärtel**, Dresden und die Kapelle des S. Gelbart-Rheins. Nr. 32 unter Direction des Herrn Stadtkomponisten **Günther**.

Eintritt: 60 Pf. ; Karten im Vorverkauf: 50 Pf. bei den Herren Friseur Blumenhain, Buchhändler Hugo Münleit, bei der Firma Ferdinand Schlegel, im Ratsseller und im Wettiner Hof.

Nach dem Konzert Ball, nur für Konzertbesucher.

Der Brüdergewinn wird für wohltätige Zwecke verwendet.

Um gütigen Besuch bittet

der Stammtisch zum Kreuz in Riesa.

Bienenzucht- u. Obstbauverein Nünchritz u. Umg.

Sonntag, den 22. September a. c., nachm. 8 Uhr im Schmidt's Restaurant in Nünchritz **Versammlung**.

Herr Wettner-Pausig wird Anleitung über Obstbau im Garten erzielen, nach diesem Vortrag über Obststerne und Aufbewahren des Obstes. Besichtigung des Obststandes und Einwinterung der Bienen betreffend. Die geschätzten Mitglieder, sowie Freunde des Obstbaus werden hierdurch zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Der Vorstand.

Restaurant goldene Krone.

Zur Verabschiedung
ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Russischen Salat.
Ges. laden freundlich ein Oskar Illgen.

Restaurant z. Bürgergarten.

Morgen Sonntag, den 22. d. M.
großes Preis-Vogelschießen,
wozu ergebenst einladet Albert Schiehelt.

Restaurant z. Feldschlößchen.

Zu unserem Sonntag, den 22. September stattfindenden
Gänsebratenschmaus,

wobei wir mit selbstgebacken. Kuchen und Kaffee bestens aufwarten werden, laden hierdurch ganz ergebenst ein. H. Thiemig und Frau.

Gasthof Gosa.

Sonntag, den 22. September
Guter Montag. 3 Uhr Bräument-Vogelschießen
und Freilicht. Robert Haase.

Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag von nachmittag 3 Uhr an
gediegene Unterhaltungsmaus,
gespielt von Mitgliedern einer Militärkapelle. ff. Speisen u. Getränke.
Hierzu laden ganz ergebenst ein hochachtungsvoll Paul Sewald.

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag Kaffee und Kuchen.

Trauringe

in allen Preislagen und modernen Tafons
empfiehlt

B. Költsch, Wettinerstr. 37.

Villige Samt- und Seiden-Neste

zu Blüsen, Jäckchen, auch zu ganzen Kleidern, Einsäcke, Bolant und Handarbeiten
Goethestraße 87, pt. I., Ecke Kaiser Wilhelm-Platz

Schellfisch

frisch eingetroffen
Reinhold Pohl Nachf.

Zum Forsthaus, Gostewitz.

Sonntag, den 22. d. M.
Gänsebratenschmaus.

Es laden hierzu ganz ergebenst ein Curt Reyer.

Restaurant zum Bürgergarten.

Inh.: Albert Schiehelt.
Morgen Sonntag:
Kaffee und Kuchen.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 22. Septbr., starkbesetzte Ballmusik, ausgeführt vom Riesener Bandonionclub. 11 Uhr große Festposaone. Für alles andere ist bestens gesorgt.

Dazu laden freundlich ein W. Fizner und Frau.

Restaurant Parkschlößchen.

Morgen Sonntag laden zu Kaffee und Kuchen freundl. ein H. Vogel.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag laden zu Kaffee und Eierplatten

freundlich ein Hugo Arnold.

Neuheiten in Damenkleiderstoffen

empfiehlt sehr preiswert

Manuf.-Warenhaus Ernst Mittag.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital: Mark 90 Millionen.

Reservesfonds: ca. Mark 38 Millionen.

Zweiganstalten in Dresden, Altenburg, Annaberg, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg i. S., Gera, Glashau, Greiz, Grimma, Leopoldshall-Staßfurt, Limbach i. S., Markranstädt, Oschatz, Pirna, Riesa, Schmölln, Zittau.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

(Telegramm-Adresse: „Kreditanstalt“. Fernsprecher Nr. 93)

befasst sich mit allen bankmäßigen Geschäften, insbesondere mit:

Annahme von verzinslichen Bar-Einlagen, auch Mündelgeldern, auf Rechnungsbücher, Verzinsung z. Zt. 3-4% je nach Kündigungsfrist, Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten, Eröffnung laufender Rechnungen, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots, Aufbewahrung geschlossener Depots, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Umwechselung ausländischer Noten und Geldarten, Brieflichen und telegraphischen Auszahlungen, sowie Ausschreibung von Schecks, Wechseln und Reisekreditbriefen auf das In- und Ausland, Einziehung und Diskontierung von Schecks und Wechseln, Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes) und hält ihre Dienste bestens empfohlen.

An ihren Schaltern sind die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr erhältlich, welche auf Wunsch auch portofrei zugesandt werden.

Evangelischer Bund.

Ratskeller

Der unterzeichnete Vorstand richtet an die geehrte Bevölkerung von Riesa die ergebenste Bitte, an den Tagen des Bundesfestes (Sonntag, den 22. d. M. nachm. und Montag, den 23. d. M.) durch Besiegung der Häuser unserer Stadt auch äußerlich ein festliches Gepräge geben zu wollen.

Riesa, 21. September 1907.
Der Vorstand des Riesaer Zweigvereins des Evangel. Bundes.

W. Friedrich, V.

Ortsgruppe Riesa des Allg. Deutschen Schulvereins.

Die Ortsgruppe ist zum Jahrestag des Sächsischen Landesvereins des Evang. Bundes eingeladen worden. Ihre Mitglieder werden davon mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung an den Veranstaltungen in Kenntnis gesetzt.

Der Vorstand.

Obst- und Gartenbauverein Pochra, Merzdorf u. Umg.

Sonntag, den 22. September a. c., nachmittag 1/2 Uhr im Gasthof zum Schwan, Merzdorf

Der Vortrag

des Herrn Gartenbauinspektors Braumberg-Großenhain über: „Die Obstsorten, Sortieren, Verpacken und Aufbewahren des Obstes“, wozu die Mitglieder nebst Frauen, sowie alle Freunde des Obstbaus eingeladen und um recht zahlreichen Besuch gebeten werden. Gleichzeitig wird ein Sortiment Apfel und Birnen ausgestellt, die vom Landesobstbauverein zum Anbau geeignet empfohlen werden.

Der Vorstand.

Jugendklub „Amicitia“.

Zu dem morgen Sonntag, den 22. d. M., abends 7 Uhr im Hotel Stern stattfindenden

3. Stiftungsfest

werden alle Mitglieder mit werten Damen und deren Angehörigen hiermit nochmals höflich eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 22. September, findet unser

12. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball, im Gasthof zu Wergendorf statt.

Werte Mitglieder, Angehörige und Gäste sind hierdurch nochmals freundlich eingeladen.

Beginn abends 7 1/2 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Hotel zum Stern.

Montag, den 23. September

großes Nachtischfest.

Bon 6 Uhr abends an Wellfleisch.

Der Gesamtvorstand.

Seehausen, den 21. Septbr. 1907.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag vom Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Edwin Plaßnick in Groß-Riesa.

Nr. 221.

Sonnabend, 21. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Evangelischer Bund und Heidenmission.

Die Heidenmission und der evangelische Bund scheinen auf den ersten Blick wenig mit einander gemeinsam zu haben. In der Mission sehen wir die ausbreitende, neufliegende Tätigkeit der evangelischen Kirche, die auf die Welt hinaus schaut; im evangelischen Bunde dagegen die den gegenwärtigen Bestand der evangelischen Kirche schützende und verteidigende Arbeit der evangelischen Kirche, die die sinnlichen Mächte in der Heimat ins Auge sieht. Während die Mission heute noch am bewußtesten und kräftigsten von einer nicht großen Schar Getreuer, oft der sogenannten Stellen im Lande getragen wird, wird der evangelische Bund mit lebhaftem Interesse von Leuten aus fast allen Kreisen und Ständen, auch von solchen, die mehr auf seine kulturmährende als kirchliche und religiöse Seite sehen, begleitet und gefördert. Und doch gehören beide eng zusammen; die Not der Zeit hat das verstehten gelehrt. Hat nämlich der evangelische Bund sich die Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen zur Aufgabe gemacht, so darf er diese nicht auf die heimliche Kirche beschranken, sondern er muß sie auch auf die neue werdende evangelische Kirche in unsren Kolonien erstrecken. Die Mission ist gewiß ohne ihn groß geworden, aber sie kann sich die Hilfsmittel, die er bietet, wohl zu ihrem Vorteil nutzbar machen. Das traurige Schicksal der protestantischen französischen Mission in Madagaskar, die nach langer Bedrückung durch die jesuitische Gegenmission jetzt bei der Durchführung des bekannten Trennungsgesetzes durch die Parteiherrschaft des sozialistischen Gouverneurs für die katholische Mission an den Rand des Abgrundes gebracht wird, lehrt, daß jede evangelische Mission sehr wohl in die Lage kommen kann, solche Hölften zu brauchen, wie sie der evangelische Bund bietet.

Die evangelische deutsche Mission hat schon bittre Erfahrungen mit der römischen Mission gemacht. Es ist bekannt, welch mächtige Anstrengungen diese gerade in unseren Kolonien macht. Sie zeigt dabei allerdings, daß sie aus der Vergangenheit gelernt hat. Als es sich nämlich einst darum handelte, das Sorbenland zwischen Saale, Elbe und Oder zu missionieren, rief Otto der Große die Geistlichkeit des deutschen Reiches dazu auf, aber fast vergebens. Erst die Verleihung großen Grundbesitzes, wie z. B. der Landschaft um Riesa (im Umfang etwa der heutigen Amtshauptmannschaft Großenhain) an den Bischof von Naumburg, vermochte die Kirchenfürsten einigermaßen für das damalige Kolonialland zu interessieren. Daß dieses Land ein christliches wurde, ist hauptsächlich der Einwanderung der deutschen Bauern zu verdanken, die von den Markgrafen von Meißen geleitet wurde, und mit der die bischöfliche und parochiale Verfassung ins Leben trat. Über die Kirche ist doch niemals zu der Macht geschweige der Selbständigkeit im Koloniallande gelangt, die sie im Mutterlande besaß. Dieses hatte nicht nur reiche Bischöfe und Äbte in großer Zahl, sondern wies auch eine Menge geistlicher Fürstentümmer auf, die größtenteils die Reformation überdauert haben und einschwertes Hindernis für die Entwicklung Deutschlands geworden sind. Es ist eines der bedeutendsten Verdienste der Wittiner um das Gebiet des deutschen Koloniallandes, daß sie das Wachstum der damals Macht der katholischen Kirche hier in Schranken gehalten haben zu Gunsten der allgemeinen Entwicklung des ganzen Landes, damit gleichsam eine Vergeltung übend an der früheren Geringschätzung des Landes durch die Kirche. Daher ist es gekommen, daß Sachsen, das ehemalige Kolonialland, die Wiege der Reformation ward. In den neuen deutschen Kolonien sollen solche Verhältnisse der römischen Kirche, wie es scheint, sich nicht wiederholen. Im Gegentheil hat sie sich fröhlich aufgemacht,

um ihre Macht dort fest zu begründen; daher führt das Interesse hervorragender Zentrumsführer, wie des verstorbenen Prinzen Akenberg, für unsere Kolonien. Diese sind gewiß groß genug, um beiden Kirchen Raum zu gewähren, und der römischen Kirche kann es nicht verwehrt werden, sich auszubreiten. Aber das ist das übelste, daß diese versucht hat, es auf Kosten der evangelischen zu tun. Mit Absicht, wie es scheint, ging sie eine Zeit lang gerade dorthin, wo die evangelische Mission sich niedergelassen hatte. Das hat natürlich Störungen und Verwirrungen hervorgerufen und unser Missionare manche bittere Stunden bereitet. Dazu kam, daß die römische Mission an manchen Orten große Farmen, wirtschaftliche Musterbetriebe, ins Leben rief, um damit in den Augen der Beamten und Freienden, die die Missionsarbeit nur nach ihrer wirtschaftlichen Seite zu beurteilen vermögen, den Eindruck einer großen kulturellen Tätigkeit und Nützlichkeit und einzigen Brauchbarkeit hervorzurufen. Das ist ihr auch gelungen, sogar bei solchen sonst so einfallslosen Leuten wie dem verstorbenen Wihmann. Infolgedessen hat sich unsere Mission, die mit viel geringeren Mitteln arbeiten muß, als die römische, und nur die Hälfte im Auge hat, die Gewinnung der Heidenseelen für das Heil, viele absprechende und verlegende Urteile müssen gefallen lassen. Erfreulicher Weise ist aber in ihrer Beurteilung und auch im Verhalten der römischen Mission leicht eine Wendung zum Bessern eingetreten.

Aus der Entwicklung der Mission in unsren Kolonien ist zu erkennen, daß der evangelische Bund ihr gegenüber eine schöne und große Aufgabe hat, die ganz und gar im Rahmen seines Programms liegt. Er kann seine Mitglieder und das große Publikum aufklären über die evangelische Missionsarbeit, über den Unterschied zwischen römischer und evangelischer Missionsarbeit, über den Wert der Lehren und besonders ihrer Erziehung der Eingeborenen für die Zukunft unserer Kolonien; er vermag Übergriffe und Störungen zu allgemeiner Kenntnis zu bringen und auf Abhilfe hinzustreben; er kann vor allem davon das evangelische Volk überzeugen, daß eine ihrer Kraft bewußte Kirche ohne Mission nicht leben kann. Damit leistet er der deutschen evangelischen Kirche und Mission einen guten treuen Dienst, aber nicht nur diesen, sondern auch dem neuen Deutschland, dem unsere Herzen jetzt mehr denn je zugewendet sind. Auch um deswillen sei der evangelische Bund in unserer Stadt herzlich willkommen!

Tagesgeschichte.

Die Friedens-Unterhandlungen mit Morenga sind ins Stocken geraten; die Schwierigkeiten liegen im englischen Gebiete, wie ja auch Morenga das deutsche Gebiet nicht betreten hat. Wie Landeskundige versichern, denken die Bondelzwars an keinen neuen Aufstand, sie gewöhnen sich ganz gut in die neuen Verhältnisse. Namentlich spricht der Umstand dafür, daß sie sich eiglich am Eisenbahnbau als Arbeiter beteiligen, und zwar auf Veranlassung ihres ehemaligen Oberhauptes Johannes Christian. Im Süden des Schutzgebietes soll daher alles ruhig sein. Ganz anders lauten die Nachrichten aus dem englischen Gebiete. Der Unterstaatssekretär von Vindequist hat sich direkt an den Kapgouverneur gewendet und ersucht, Morenga aus dem Grenzgebiete zu entfernen, weil seine Nähe als eine Gefahr für das deutsche Gebiet anzusehen sei. Erst einige Tage darauf erwiederte der Kapgouverneur, daß Morenga ein Wohnsitz fern von der Grenze angewiesen werde und daß bis zur getroffenen Auswahl Morenga in Uplington unter Polizeiaufsicht gestellt werden würde. Aus

allen diesen Einzelheiten ersieht man, daß die Kappolizei dort mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Man begreift nicht, warum die Kappolizei nicht einfach zugreift und den Mußestörer an einen sicherer Ort setzt. Bisher hat man nichts gehör, daß die Kappolizei gegen ihn etwas ernstlich unternommen hat. Er sitzt öfters von Blüverwacht und hat von dort aus z. B. mit Simon Copper unterhandelt. Warum die Kappolizei nicht glatt vorgeht und Morenga ohne weiteres aufhebt, das ist in Dunkel gehillt. Die Kappolizei ist ein unhandliches Corps; woran es liegt, läßt sich nicht deutlich erkennen. Vermutungen sollen nicht ausgesprochen werden. Daraus erklärt sich aber zunächst die Sägerung in der Antwort des Kapgouverneurs und das Schwanken in dem Verhalten Morengas. Daher kommt es, daß auch noch Simon Copper und Lambert sich im Gebiete des Kaplandes aufhalten und unser Gebiet beunruhigen können. In seiner letzten Rede zu Windhuk wies der Unterstaatssekretär von Vindequist auf diese bedenklichen Zustände hin, welche die politische Lage dort fortwährend zu einer ungewissen machen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich gestern abend im Automobil von Gloriow durch die Stadt zum Offizierscasino des Regiments Königsjäger zu Pferde Nr. 1 in Posen, wo er das Tiner einnahm. Auf den Straßen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angekennelt, welche den Kaiser stürmisch begrüßte. Die Stadt ist reich besetzt. Nach dem Tiner lehnte der Kaiser nach Gloriow zurück.

Ihre Majestät die Kaiserin, die sich schon vorgestern abend durch den Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Böhn, über die Brandkatastrophe in der Lehrter Straße hatte berichten lassen, machte gestern vormittag dem Krankenhaus Moabit einen Besuch, um sich nach dem Ereignis der Verletzten zu erkundigen. Von dort begab sich die hohe Frau zu demselben Friede auch nach dem Augusta-Hospital, wo sie den Wagen verließ, um persönlich mit den Verunglückten zu sprechen. — Die „Post“ berichtet: Die Kaiserin wird, da sie von ihrem Unfall wieder völlig hergestellt ist, die geplante Reise nach Cadinen nicht aufgeben. Bereits Ende dieses Monats geht die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Victoria Luise auf der kaiserlichen Güterschiff einzutreffen und dort je nach der Witterung einen längeren oder kürzeren Aufenthalt zu nehmen. Vorher unternimmt die hohe Frau einen zweitägigen Besuch nach Berlin zum Besuch ihres Sohnes, des Prinzen Joachim. Der Kaiser wird nach Beendigung seines Jagdaufenthaltes auf Jagdschloß Dominten ebenfalls in Cadinen eintreffen, um dort gemeinsam mit seiner Gemahlin einige Tage zu verleben.

Über die Feuerungsstriege wird dem „B.“ aus Posen berichtet: Der Angreifer hatte vom 18. September morgens ab unausgesetzt ein überwältigendes Feuer seiner geschickt und meist gebedeckt aufgestellten schweren Artillerie gegen die Festung konzentrisch richten lassen. Die Artillerie des Verteidigers hatte erhebliche Verluste, auch die Infanterie litt unter dem schweren Feuer der Belagerungskavallerie, sobald sie gezögert waren — mit Ausnahme von Posen — in gebrochenen Räumen sich aufzuhalten. Der Verteidiger erwiderte das Feuer aus sämtlichen Batterien hinter der Infanterielinie und zwang den Angreifer, sein Vorgehen über die freie Ebene einzustellen. Der Belagerer mußte sich daher entschließen, um näher an die Werke heranzutreten, zum Spaten zu greifen und in der Erde sich an die Werke heranzuschauen. Wie Maultürme hier und dort ihre häuschen auf-

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

„Ja, Rosalie, Du hast erraten, was mich bekümmert. Aber es ist noch schlimmer als Du ahnst. Die Worte, die Du in Beziehung auf den Verfall unseres Vermögens und die Geschäftsführung Hartmanns ausgeprochen hast, sind bedeutungsvoll. Ich glaube, daß unser Ruin dem Verwalter zuzuschreiben ist.“

„Mithin wirst Du ihn doch sofort entlassen, Papa?“

„Dah lädt sich leichter sagen, als tun, Rosalie. Schloß Wöhligen, obwohl es schon so lange im Besitz unserer Familie ist, ist nicht Fideikommi.“

„Was hat das denn mit der Entlassung des Verwalters zu tun, Papa?“ fragte Rosalie erstaunt.

„Wie kann ich Dir eine klare Auseinandersetzung machen, Rosalie?“ antwortete er mit unerdrücktem Stöhnen. „Du weißt doch, daß mein Vater wie seine Vorfahren sehr große Ausgaben hatten, indem er einem zahlreichen Kreise von Freunden Gastfreundschaft erwies und sehr freigiebig war. Du weißt auch, daß ich es bis vor zwei Jahren gerade so tat, bevor Mag fortging. Die Folge davon ist, daß ich tief verschuldet bin, so tief, daß unter altem Heim geopfert werden muß.“

Rosalie wurde plötzlich ganz bleich und blickte betroffen auf.

„Wer ist denn Dein Hauptgläubiger?“ forschte sie mit schwacher Stimme.

„Mein Verwalter“, erwiderte der Baron leise und wagte es nicht, ihr in die Augen zu blicken. „Er hat meinem Vater Geld vorgesetzte. Ich weiß nicht, woher er es hat. Er mag es sich wohl von seinem Gehalt erspart haben, das immer sehr groß gewesen ist. Jeder Morgen Landes, den ich besitze, ist ihm verpfändet.“

„Und Mag?“

„Er muß den wahren Sachverhalt gekannt haben, obwohl er so tat, als ob er nur aus Lust zu Abenteuern nach Indien ginge. Er drang in mich, Hartmann zu entlassen — aber die Mahnung kam zu spät! Mag wird nichts bestehen!“

„Aber, Papa, Du träumst wohl! Das Schloß verlassen — das Heim, das die Familie von Wöhligen seit Jahrhunderten bewohnt? Und Mag ganz besieglos? Das ist nicht möglich!“

Er schrie und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Augenblicklich schüttelte Rosalie ihren persönlichen Kummer ab; sie erhob sich und drückte ihres Vaters Haupt an ihr Herz.

„Lieber Papa! Grüne Dich nicht so. Tränen werden uns nichts nützen. Armer, lieber Vater!“

Sie schmiegte ihre weiche Wange liebevoll an die seinige. —

„Ich gräme mich nicht um mich“, stöhnte er, „aber um Dich und Mag. Ich bin ein Staar gewesen, daß ich Hartmann so vertraut habe — noch schlimmer als ein Staar — ein Verbrecher! Wenn ich die Strafe dafür allein tragen könnte, würde ich es nicht so tief empfinden, aber meine Kinder so ganz jeder Mittel gebraucht zu haben, o, das ist so schrecklich!“

„Bist Du gewiß, Papa, daß die Sachen so schlecht stehen?“ fragte das junge Mädchen ungläubig.

„Ja, dah weiß ich gewiß, Rosalie. Ich bin fürsich mehrere Male bei Hartmann gewesen, um die Bücher mit ihm durchzusehen. Ich könnte es hier nicht tun. Es kommt mir so vor, als ob meine toten Vorfahren aus ihren Gräbern steigen würden, wenn sie wüssten, daß das Schloß in Hartmanns Hände fallen muß. O Rosalie, mein Gehirn brennt wie Feuer! Ich habe heute Abend mit dem Verwalter die Revision beendet und mich davon überzeugt, daß ich sehr tief in seiner Schuld stehe — so tief, daß nur ein Wunder allein mich daraus retten kann.“

Rosalie blickte bestürzt auf ihren Vater und erlebte noch mehr.

Der Baron gewahrte, wie sie zitterte, aber nur einen Augenblick; gleich hatte sie ihren Mut und ihre Ruhe wieder erlangt.

„Freilich hat Dich Hartmann wieder betrogen, Papa“, sagte sie mit leiser, erstickter Stimme.

„Ja, Rosalie! aber die Sache ist nur die: da er diesen Betrug vor so vielen Jahren angefangen und jede Spur sorgfältig verwischt hat, ich kann seine Treulosigkeit und Schurkerei nicht beweisen.“

Rosalie wandte das Gesicht weg und streichelte sanft mit ihren kleinen Händen sein Haupt, so daß er ihre Züge nicht jenen konnte.

Nach kurzer Pause fragte sie:

„Nicht wahr, Papa? Hartmann hat Dich zu einem Vergleich gezwungen? Er will seinen Beifall antreten?“

Der Baron nickte stumm.

„Armer Papa! murmelte Rosalie, nach Atem ringend.

„Keine Vorwürfe, mein Kind“, sprach er. „Ich habe mit schon selbst die bittersten gemacht. Gott sei Dank, daß Mag nicht hier ist, um unser Unglück zu teilen!“

„Müssen wir also das Schloß verlassen, Papa? Wo sollen wir denn hingehen? — hat Mag irgend welchen Anspruch auf das kleine Vermögen, das meine Mutter mir hinterlassen hat?“

„Nein! Daran habe ich noch gar nicht gedacht; es ist ja so klein. Es genügt nicht, um uns alle drei zu erhalten. Mag muß einen Beruf ergreifen und ich — vielleicht würde es besser sein, mich an Hartmann zu wenden, daß er mich als seinen Verwalter anstelle“, fügte er mit bitterer Ironie hinzu. „Es ist vorteilhafter, wenn man Verwalter und nicht Herr des Landes ist.“

Dabei lachte er höhn.

feindeln, so sah man überall im Vorgelände die Trümmer der Schuhengräben entstehen, ohne die Schaufel in der Hand erkennen zu können. Jünger näher drang der Angreifer an die Werke vor, immer wieder versuchte ihm der Verteidiger durch kleine Unternehmungen und Ausfälle aufzuhalten und zurückzuwerfen, doch der Angreifer behielt die Oberhand. Beim Grauen des gestrigen Tages war er fast auf der ganzen Linie bis dicht an die Frontlinie herangekommen. Das Tagesschicksal wurde dazu benötigt, die erlangte Stellung auszubauen und mit allen Mitteln zu verstetigen, um jeden Anfall des Verteidigers abweisen zu können. Die Artillerien beider Parteien setzten ihre Feuer den ganzen Tag über fort. Auf beiden Seiten waren die Artilleristen tätig, um jede Bewegung des Gegners frühzeitig zu entdecken. Freiballsen wurden aus der Festung ausgelassen, bewegten sich über der Stellung des Angreifers und brachten Kunde von der Lage im Inneren der Festung, aus der mit Ausnahme von Brieftaubenvögel keine Meldungen mehr herausgelangen konnten.

Über eine Meldung des Telephonatärs finden, wie der „Frankl. Kur.“ zu melden weiß, im Oktober Beratungen zwischen den bayerischen, württembergischen und der Reichspostverwaltung statt.

Die „Nordb. Allg.“ teilt mit, daß der Entwurf des Reichsverfassungsgesetzes gegenwärtig im preußischen Staatsministerium vorliegt. Die Angaben verschiedener Blätter über den Inhalt beruhen lediglich auf Vermutungen, die zum Teil zutreffen, zum Teil nicht, und sind jedenfalls im Hinblick auf das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen verfehlt.

Zwei deutschen Luftschiffen, welche die Ballonwettfahrt im Weltcup mitmachten, wird ein besonderer Ehrenpreis im Value von 2000 Mark zuverkauft werden, da sie diejenigen Wettbewerber stellten, die zusammen die größte Entfernung zurückgelegt hatten.

In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages in Essen wurde das Statut für die Errichtung eines Pressebüros nach den Vorschlägen der Kommission einstimmig angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Alkoholfrage, zu der der Referent, frühere Reichstagabgeordnete Baur, eine längere Resolution vorschlagen hatte. Er begründete diese in einer Rede, in der er wütende Mittel zur Bekämpfung der Alkoholfrage forderte.

Aus Ostjedongatt wird der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ berichtet, daß die bisherigen Erforschungsarbeiten das Vorkommen eines 20 prozentigen Aufpräzess ergeben haben. Hierdurch erscheint jedenfalls ein Kleinabbau für mehrere Jahre als aussichtsreich. Die Untersuchungen werden fortgesetzt, um die Unterlage für die eventuelle Errichtung eines Großbetriebes zu gewinnen.

Der Bundesrat wird seine Verbundtagung am 8. Oktober aufnehmen, um die von den Bundesregierungen fertiggestellten Vorlagen einer Prüfung zu unterziehen. Neben kleineren Gesetzen werden Reichshaushaltsetat, Vereinsgesetz und Wörterbuch zunächst in Angriff genommen werden, um diese Vorlagen dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt vorlegen zu können.

Die Erkrankung des Großherzogs von Baden gibt, darüber ist leider kein Zweifel mehr, zu ersten Bedenken Anlaß. Der von seinem Volk und über die badischen Grenzen weit hinaus beliebte Fürst ist erst vor kurzem, am 9. September, 81 Jahre alt geworden und hat damit ein Greisenalter erreicht, bei dem jeder neu behauptete Lebenstag ein der Macht des Todes abgerungenener Gewinn ist, bei dem drum auch jede kleine gesundheitliche Störung Sorge erweckt. Und dieses Mal ist es mehr als dies. Da von tiefer begeisterte Erzählung des Darmes lädt befürchten, daß zum allermindesten die Lebenskräfte sehr ungünstig beeinflußt werden, daß die Nahrungszuflüsse nicht mehr hinreichend sein wird, um den Kräfteverlust zu eichen. Wohl besteht noch die Hoffnung, daß es dem greisen Herrscher gelingen wird, dieses Leiden, von dem er schon vor drei Jahren (Frühjahr 1904) befallen wurde,

zu überwinden, aber die Liebe seines Volkes und seiner Freunde im Deutschen Reich sorgt sich mit Recht darüber, wie sich die Krankheit entwickeln wird.

Italien.

Aus Rom wird berichtet: Das Nationalfest vom 20. September, Belebung Roms im Jahre 1870, wurde überall gefeiert. Auf eine Huldigungsspeisung der Stadt Rom hat der König aus Florenz ein Dankestelegramm gesandt, in welchem er auf die hohe Bedeutung des Tages hinweist und die Italiener an die Pflichten erinnert, welche sie gegen das Vaterland hätten, das die Vorfahren ars und geeint seien wollten.

Belgien.

Die Arbeitskrise im Hafen von Antwerpen dauert immer noch mit unverminderter Schärfe fort, selbst ein vom belgischen Gesamtministerium ausgedehnter Vermittlungsvorschlag ist von der Hartnäckigkeit auf ihrem Standpunkt verharrenden Organisation der Arbeitgeber zurückgewiesen worden. Zugleich glaubt man jetzt doch endlich, auf eine baldige Annäherung der beiden feindlichen Parteien rechnen zu können, zumal die Regierung entschlossen ist, auch gegenüber den einflussreichen Großherzögen die Geschehe unparteiisch zur Anwendung zu bringen.

Frankreich.

In Paris erklärte Handelsminister Doumergue gelegentlich einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“, die Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich nehme in schnellerem Maße zu als diejenige Frankreichs nach Deutschland. Besonderes Gewicht müsse man auf die Ausfuhr von Wein legen, die auf dem deutschen Markt die spanische und italienische Konkurrenz bekämpfen müsse.

England.

Eben während des russisch-japanischen Krieges war geschlossen, eine kleine Flotte von Kanonenbooten auf dem Meer zu bauen, die dort den Sicherheitsdienst versehen sollten. Jetzt enthält das britische Blatt „Praimur“ die kurze Notiz, daß Ende Juli russischen Stils sieben Kanonenboote dieser Flotte bei Streitkampf verbrannt sind. Die Kanonenboote waren noch nicht vom Stapel gelassen und sind mit den neuangelegten Werkstätten zusammen verbrannt. Der Schaden beträgt eine Million. Dieser kurze Notiz fügt das Blatt nur eine, dafür aber sehr vielversprechende Zeile hinzu: „Eine Revision stand bevor!“ — In Eineminde wurde dem Baron zu seiner tückischen Flotte Glück gewünscht.

Die Petersburger Polizei entdeckte in Sammenhang ungeheure Vorräte von Sprengstoffen und starken Waffen, sowie fertige Bomben, deren Zahl genügt hätte, eine ganze Stadt zu vernichten. Sechs politische Gefangene in Ufa entrichten. Bei der Verfolgung wurden vier von ihnen getötet, einer wurde verwundet, ein anderer entkam.

Bei den Wahlen der Wahlmänner zur dritten Reichskammer haben in Russisch-Polen die polnisch-nationalen Gruppen bisher die meisten Erfolge zu verzeichnen, und zwar auch in den Industriegebieten, obwohl dort die Sozialdemokraten eine sehr starke Agitation entfaltet haben. In diesen Bezirken vollzogen sich die Wahlen unter besonders erschwerenden Umständen.

Der dänische Schriftsteller Hermann Bang, ein Freund der Kaiserin-Witwe von Russland, hat in der Kopenhagener Zeitung „Fjællehøje“ einen Artikel „Russische Wildnis“ veröffentlicht. Über die Unwölfigkeit seiner Behauptungen übernimmt er selbst die Verantwortung. Tac nach sind vor Kronstadt 180 Hinrichtungen vollzogen worden. Mehrere politische Verbrecher seien hingerichtet. Es sei noch Zeit, einige zu retten. Tief erschüttert habe die Kaiserin-Witwe dem Baron diese Angaben unterbreitet.

England.

Wie aus Liverpool gemeldet wird, kam der englische Kriegsminister Haldane in einer dort gehaltenen Rede auf den Wert wissenschaftlicher Ideen für die Regierungen zu sprechen. Er führte als nachahmenswerte Beispiele in der Weiterleitung solcher Ideen die deutschen Regierungen, den deutschen Generalstab und die Behandlung der Luft-

postomatis (Gottlob oder Tunnelkrankheit) an und meinte, es müsse anerkannt werden, daß die Deutschen besser als die Engländer zur Erfassung allgemeiner Ideen befähigt seien.

Marokko.

Nachrichten aus Marrakesch bestätigen, daß Raisulus Leute am 17. September die Posturiere, die von Tangier nach Marrakesch unterwegs waren, abgefangen haben. Fünfzehn verirrte Krieger, die angeblich zum Stamm der Beni Hauus gehören, überfielen vier Wegstunden von Tangier entfernt, in der Nähe von Jebel Hamar englische und deutsche Posturiere, die diesen Ort eine halbe Stunde vor den französischen Karieren verlassen hatten, misshandelten sie, ließen sie dann aber ihre Reise fortsetzen, ohne ihr Gepäck verloren zu haben. Einem in Tangier eingetroffenen französischen Kurier waren Mantel und Kleid geraubt und der Depeschenbeutel zerstört worden. Die Rais hat bestimmte Poststachen waren verschwunden und sämtliche Zeitungen aus den Hüllen gerissen. — Wie die „Agence Havas“ am 18. September aus Rabat meldet, hat der vorläufige Gouverneur dem französischen Konfus, sowie dem Kommandanten des Panzerkreuzers „Admiral Aubé“ am 15. September offiziell Mitteilung von der bevorstehenden Ankunft des Sultan gemacht. Der Sultan war in Rabat den Palast Sidi Mohamed ben Abdallah befreihaben, der an dem nach den Bergwerken von Chellah führenden Wege liegt. — Die Gesandten Regnault und Rosen, welche nächste Woche ihre Tätigkeit in Tangier aufzunehmen, werden zunächst das Programm jener gemischten Kommission für die Entschädigungen von Casablanca ausarbeiten, zu deren Beschäftigung die vorläufige offizielle unterrichteten Regierungen nunmehr offizielle Einladungen erhalten sollen. Testaillers, der französische Bildhommisar in Idris, und der dort in besonderer Mission weilende Oberstleutnant Henry erhalten vom General Thauter militärische Instruktion für die gegen die aufständischen Stämme der Umgebung zu ergreifenden Maßnahmen. Man erwartet die Belagerung wichtiger Punkte. Vorläufig verfügt Drude, die unterwegs befindlichen Mannschaften einzurichten, über ausreichende Kräfte zum energischen Angriff auf die 20 Kilometer von Casablanca liegenden Abhängen.

China.

Durch Kaiserliches Edikt sind die Prinzen Yulun und Sunghai zu Prääsidenten des neuen Gouvernementsrates ernannt worden, welcher zunächst als Vorläufer für die Einführung eines wirklichen Parlamentes ins Leben gerufen wird. Die neuen Prääsidenten sind mit der Ausarbeitung der Bestimmungen für den neuen Gouvernementsrat gemeinsam mit dem Großen Rat beauftragt worden.

Aus aller Welt.

Temmin: Nach einem nächtlichen Einzelgelande verwirgerten die Schritte des Mittergutes Wendisch-Bogendorf die Wiederaufnahme der Arbeit. Sie beschimpften den Sohn des Mittergutsbesitzers und drängten mit Waffen auf den jungen Mann ein. Dieser gab in der Notwehr mehrere Revolverschläge ab, von denen einer der Angreifer niedergestreckt wurde. — Mexiko: Bei dem gestern gemeldeten Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Güterzug in der Nähe der Station Encarnacion sind, wie nunmehr feststeht, 32 Personen getötet und 33 verletzt worden. Die beiden Maschinen und mehrere Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Die Schulz an dem Unfall soll den Lokomotivführer des Güterzuges treffen, der die Waggons nicht beachtet habe. — San Francisco: Bis jetzt sind 35 Pestkrankungen vorgekommen, von denen 20 tödlich verloren. 20 Pestverdächtige befinden sich unter ärztlicher Beobachtung. — Madras (Madrascenten): Vorgestern abend 5 Uhr 45 Minuten ereignete sich hier ein heftiges Erdbeben. Schäden sind bisher nicht gemeldet.

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

4 Eine kurze Pause entstand jetzt; dann sprach der Baron wieder mit unveränderter Stimme:

„Rosalie, das Schlimmste habe ich noch verschwiegen!“

Das junge Mädchen bemerkte, wie totenbleich er war, und daß ihn noch ein schwerer Kummer drückte.

„Was ist denn, Papa?“ flüsterte sie. „Vielleicht sollen wir das Schloß bald verlassen?“

Er nickte.

„Wann, Papa?“

Eine plötzliche Erregung bemächtigte sich seiner. Er blieb nicht auf, als er im hohen Flüsterton antwortete:

„Er gibt uns nur noch acht Tage Zeit, Rosalie.“

„Acht Tage!“ wiederholte das junge Mädchen bestürzt.

„Ja, nur acht Tage! Er läßt uns nichts mitnehmen, als unsere Kleider — wir dürfen nicht ein Buch, nicht ein Bild, nichts von unseren kostbaren Familienerschüssen behalten.“

„Aber, Papa!“ unterbrach ihn Rosalie mit schmerzbegeisterter Stimme. „Nur acht Tage? Das ist unmenschlich — unmenschlich!“

„Ich habe ihm Vorstellungen gemacht, ihn sogar um Deinetwillen um Nachsicht gebeten“, fuhr er mit zitternder Stimme fort, „aber sein Herz ist härter als Stein. Wenn wir nicht binnen acht Tagen das Schloß friedlich verlassen, wird er uns geistlich dazu zwingen.“

„Wir wollen ruhig gehen, Papa“, sagte Rosalie, ihren eigenen Schmerz mutig unterdrückend, um ihm nicht Gelegenheit zu geben, sich über unser Unglück zu freuen. Läßt uns jedes Aufsehen vermeiden.“

Ihre Stimme zitterte trost ihrer Beherrschung, als es ihr plötzlich einfiel, wie schrecklich die Ausweisung ihrem Vater sein würde. Sie hegte in ihrem Herzen die Über-

zeugung, daß er das nicht lange überleben werde. Das Schloß war ja die Wiege seines Geschlechtes. Er halte all sein Leben darin gelebt. Er und seine Kinder waren dort geboren und seine Gattin gestorben.

„Du hast recht, Rosalie“, erwiderte er, den Kopf niedergebeugt und das Gesicht verborgend. „Wir wollen das Schloß in aller Ruhe verlassen und dann —“

Er schluchzte dumpf, traurilos.

Rosalie tat alles mögliche, um ihn zu trösten. Inmitten ihrer Tröstungen, als sie ihre Selbstbeherrschung und Ruhe wieder gewonnen hatte, pochte es an der Tür. Sie ging und öffnete. Ein Diener mit einem Brief auf einem Präsenterteller stand draußen.

„Ein Brief von Herrn Hartmann an den Herrn Baron, gnädiges Fräulein“, sagte der Diener sich verbeugend.

Rosalie griff nach dem Brief, machte die Tür zu und näherte sich ihrem Vater.

Er halte die Worte des Dieners vernommen und erhob den Kopf. Sein Antlitz war leichenblau. Er strecke die bebende Hand aus, um den Brief in Empfang zu nehmen.

„Für mich ist der Inhalt ganz verworren“, sagte er, als er ihn überlesen hatte. „Lesen ihn für mich.“

Rosalie leistete der Aufforderung Folge.

Der Brief war kurz und lautete wie folgt:

„An Herrn Baron von Wöhlingen! Seit unserer Unterredung, die vor einer Stunde stattfand, habe ich einen Plan eronnen, wie Sie noch Herr und Besitzer des Schlosses Wöhlingen bleiben können. Ich werde mit die Ehre erweisen und heute abend noch ins Schloß kommen, um Ihnen meinen Plan zu eröffnen, der, wie ich zu hoffen wage, Ihre Zustimmung erlangen dürfte.“

Ich sehr ergebener

Arthur Hartmann.“

Gedankenlos zerknüllte Rosalie den Brief, hielt ihn über die Flamme des Feuers und beobachtete, wie er zu grauer Asche verbrannte.

„Was für einen Plan kann er denn eronnen haben, Papa?“ fragte sie.

Er schüttelte das Haupt und sah noch besorgter aus als zuvor.

„Das Essen wurde jetzt angemeldet.“

„Komm, Papa“, sagte Rosalie, „wir wollen unseren Kummer verborgen. Die Dienerschaft darf nichts von unserem bevorstehenden Aufenthalt wissen. Wir müssen solange wie möglich den Schein bewahren.“

Sie legte ihre Hand leicht auf seinen Arm und beide begaben sich hinunter ins Speisezimmer, das schön, geräumig und prachtvoll eingerichtet war.

Sie verweilten nicht lange bei der Tafel und zwangen sich, heiter zu erscheinen, aber keines von beiden hatte Appetit. Als die Speisen von den Dienern wieder hinausgetragen wurden, machte der Baron seinem Seelenkummer Luft. —

„Dies ist wie lauter Hohn“, sagte er mit einem Seufzer, der fast wie Stöhnen klang. „Ich kann weder essen noch trinken. Läßt uns ins Gesellschaftszimmer gehen, wo wir unser Gespräch wieder aufnehmen können. Mir ist so schwer ums Herz.“

Er hielt plötzlich inne, da die Tür sich öffnete und ein Diener ankündigte, daß Herr Hartmann sich im Bibliothekszimmer befindet und den Herrn Baron dringend zu sprechen wünsche.

Der Baron erhob sich, gab seiner Tochter mit alljährlicher Höflichkeit den Arm und die beiden gingen heraus ins Bibliothekszimmer, denn Rosalie war entschlossen, ihres Vaters Geheimnisse zu teilen.

2. Kapitel.

Des Verwalters Vorschlag.

Die Schritte des Barons wurden langsam, als er sich dem Bibliothekszimmer näherte und ein heftiges Zittern befiel ihn.

Bermischtes.

Oekonomie der Schiffsmaschinenanlagen. Wie schon kürzlich dargelegt wurde, begehen wir in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum der Dampfschiffahrt. Wenn sich diese im Laufe der Jahre eine so achtunggebietende und gegenüber der Segelschiffahrt vorherrschende Stellung erobern konnte (anfangs 1907 betrug die Welt-Tonnage bei den Dampfschiffen 18,9 Millionen und bei den Segelschiffen 7,5 Millionen Brutto-Register-Tonnen), so veranlaßte sie dies nur vermöge der außerordentlichen Fortschritte der Technik im Bau und Betrieb der Schiffsmaschinenanlagen, die eine erhöhte Wirtschaftlichkeit begünstigen, zu erreichen, denn am Ende ist die Lebensfähigkeit jedes Unternehmens mit der Höhe der Betriebskosten aufs engste verknüpft. Und diese waren bei der Dampfschiffahrt anscheinlich recht hohe, da die Schiffsmaschinen bis in die Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wahre „Kohlenfresser“ darstellten. Damals war es, daß der Volksmund in England den Ausdruck prägte, daß zum Bau einer Schiffsmaschine eine Eisengrube und zum Betrieb einer solchen Maschine eine Kohlengrube gehörte. Seitdem es aber gelang, die unbeholfene Riederdampfmaschine mit ihrer geringen Leistungsfähigkeit und ihrem hohen Verbrauch an Feuerungsmaterial durch die Dampfmaschine mit zunächst ein-, dann zwei-, drei-, ja sogar vierfacher Expansion, den Einspritz- durch den Oberflächenkondensator und die Feuerung durch die Wasserrohrfessel zu ersetzen, wurde erst die so dringend erforderliche Oekonomie der Schiffsmaschinenanlagen und damit die Vorherrschaft der Dampfschiffahrt überhaupt erreicht. Bezug bei der alten Riederdampfmaschine der Kohlenverbrauch pro indizierte Pferdestärke und Stunde reichlich 2 Kilogramm und die höchste Dampfspannung 2 kg./Dcm., so beträgt bei der Dreifach-Expansionmaschine, die heute als vorteilhafteste Schiffsmaschine die weiteste Verbreitung besitzt, der Kohlenverbrauch nur noch 0,7 Kilogramm, während der Heizverbrauch bei ihr bis auf 14 kg./Dcm. gestiegen ist. Dieser so erheblich vermindeerte Verbrauch an Feuerungsmaterial gewinnt die rechte Bedeutung, wenn man sich vorhält, daß zum Beispiel der Schnelldampfer Kaiser Wilhelm der Große des Norddeutschen Lloyd bei 27000 Pferdestärken stündlich 20250 Kilogramm, täglich 488000 Kilogramm und bei einer Reisedauer von 7 Tagen von Europa nach Nordamerika 3577000 Kilogramm oder 3577 Tonnen (gleich 357 Eisenbahnwagen à 10 Tonnen) verbraucht und nebst einem Reservequantum für jede Überfahrt voll mit sich führen muß, daß ferner das Ausgabenbudget des Norddeutschen Lloyds im Jahre 1904 für 1320000 Tonnen Kohlen allein 21,5 Millionen Mark betrug. Jedes Gramm Kohle, das somit pro Stunde und Pferdestärke weniger verbraucht wird, bedeutet in der Gesamtheit eine recht nennenswerte und vielfachsgewogene Ersparnis, ganz abgesehen von der ermöglichten vorteilhaften Ausnutzung der Schiffsräume infolge kleinerer Dampfbunker und der verminderter Arbeit bei der Beschildung der Feuerungsanlagen. Wie vollkommen die Ausnutzung der Heizkraft bei den derzeitigen Schiffsmaschinen ist, mag man noch aus zwei interessanten Berechnungen ersehen. Die eine röhrt von Sir Lyon Playfair her, die berechnet, daß ein kleines Kohlenstückchen von der Größe eines Mar-

schusses bei seiner Verbrennung hinreichen würde, um zwanzig Zentner Getreide und den entsprechenden Schiffsteil zielenglische Meilen weit zu treiben und ein anderer Beobachter ist nach Engineer zu der Schätzung gekommen, daß ein halber Dresdner Bogen, in einer Tripel-Expansionsmaschine verbrannt, soviel Kraft besitzt, um ebenfalls zwanzig Zentner eine englische Meile weit zu treiben. (Dresdner Anz.)

Ein französisches Blatt behauptet, daß die meisten Komponisten verrückt gewesen seien, und glaubt, für diese merkwürdige Behauptung den Beweis erbringen zu können. Es schreibt nämlich folgendes: „Alles, was bei den Menschen geschieht, ist voll Wahnsinn“, hat Crassus gesagt. Wenn man aber die enge Verwandtschaft zwischen Genie und Wahnsinn betrachtet, muß man zugeben, daß der Wahnsinn etwas sehr Rührendes ist. Das hat u. a. Anatole France erkannt, als er allen, die er sieht, „un petit grain“, d. h. ein Stein bishübsche Verlässlichkeit, wünschte. In der Welt der Komponisten findet man aber gerade bei den berühmtesten Meistern nicht bloß ein Stein bishübsche, sondern schon ein Stein bishübsche viel Verlässlichkeit. Schumann wurde von tanzenenden Tischen verfolgt, von Tischen, die alles wüteten. Er behauptete, daß Mendelssohn und Beethoven ihm aus ihren Gräbern heraus musikalische Säge diktierten und starb schließlich in einer Heilanstalt. Donizetti starb an Gehirnverweichung. Er war zuletzt so blödmännig, daß er wie ein Hund unter dem Tisch lauerte und aus einem Fleischab saß. Chopin war während seines ganzen Lebens von einer solchen Nervosität, daß man von ihm sagte, daß der Schatten einer Fliege ihn rasend machen könne. Wagner war ein Mästker, der an Verfolgungs- und Größenwahn litt. Mozart fiel in Ohnmacht, wenn er eine Trompete sah. Beethoven mußte, um arbeiten zu können, den Kopf von Zeit zu Zeit in Eiswasser stellen. Rossini war ein Neurotiker erster Güte. Berlioz litt, wie Wagner, an Verfolgungsphantasie und hatte Visionen. — Auch unter den noch lebenden Komponisten gibt es viele, die offenbar nicht ganz normal sind — aber wir wollen nicht indisches sein.

Die schwere Brandkatastrophe in der Lehrterstraße 28 in Berlin hat noch zwei weitere Opfer gefordert. Im Augusta-Hospital erlagen ihnen beim Brande davongetragenen Verletzungen die Klempnerfrau Agnes v. Glinski, geboren in Riga am 21. September 1881, und ihr Sohn Otto, geboren in Danzig am 20. März 1906. Die bereits gestorbenen Personen sind der ein Jahr alte Sohn des Schlossermeisters Wille und die 66-jährige Witwe Janowska. Ob es bei diesen vier Opfern bleiben wird, steht noch dahin. Gestern früh mußten eine Frau Wolff und ihr vierzehnjähriger Sohn Otto ebenfalls nach dem Augusta-Hospital geschafft werden, da sich nachträglich Verstauchungen herausstellten, die sie sich bei dem Sprunge aus der vierten Etage zugezogen hatten. Im Nachbar-Krankenhaus haben noch der Oberfeuermann Winges und der Feuermann Kunkel Aufnahme gefunden, da der Arzt Rauchvergiftung an ihnen feststellte. Die Entstehung des Feuers ist jetzt vollständig aufgeklärt. Es lag die Vermutung nahe, daß die beiden drei- und vierjährigen Kinder des Schlossermeisters Wille mit Streichhölzern gespielt hätten. Bei ihrer Vernehmung hat nun

die vierjährige Tochter ausgesagt, daß ihr Bruder Georg im Vorridor Streichhölzer angezündet und Kleider in Brand gesetzt habe. Die Kinder sind dann aus Angst vor dem sich entwickelnden Qualme nach der Stube geflüchtet und haben sich unter der Bettdecke verkrochen. Kurze Zeit darauf verfügte dann der im dritten Stock wohnende Schlosser Koppe einen intensiven Brandgeruch, der aus der kleinen Wohnung kam. Er ging in seine Wohnung zurück und holte Tücher, mit denen er die Wille'sche Tür öffnete. Sofort schlug ihm eine starke Stichflamme entgegen, sobald er schreitend die Treppe emporstieg und lärm schlug. Da das Treppenhaus unpassierbar war, drangen die Mannschaften der Feuerwehr über Hakenleitern in die Wille'sche Wohnung vor. Infolge der totalen Verqualmung war nichts zu sehen, sodass die Feuermänner, auf dem Bauche trudelnd, das Zimmer absuchten. Es dauerte geruhsame Zeit, bis die kleinen unter der Bettdecke betäubt aufgefunden wurden.

Wasserstände.

Stadt	Moldau		Iser		Eger		Elbe									
	Bub- wehr	Urog	Zug- zähn	Laam	Par- dubec	Mel- nit	Zeit- nitz	Klu- sing	Dres- den	Riesa						
20.	—	8 fehl	+	4	—	22	+	4	—	38	—	12	—	158	—	108
21.	—	10 + 20	+	2	—	27	+	6	—	38	—	15	—	184	—	100

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & C. Übers.

Hamburg, 19. September 1907.

Trockenes Weizen während der ganzen Woche hat die Erntearbeiten in blosiger Gegend sehr geführt; namentlich ist das sonnige Wetter für die Kartoffel- und Heu-Ernte sehr günstig gewesen.

Unter diesen Umständen schlägt es dem Buttermittelmarkt in dieser Berichtswoche an jeglicher Anregung; nur Weißfuttermehl zog weiter an im Preis und auch Baumwollfuttermehl befindet sich etwas auf erhöhte Forderungen Amerikas.

Weißfuttermehl 24—28 % Fett und Protein Tr. 5,25 bis 5,70

ohne Gehaltsgarantie 4,75 • 5,50

Kartoffeleie (gemahlene Kartoffeln) 2,50 • 4,50

Weizenkleie, grobe 5,25 • 5,90

Kuggenkleie 5,90 • 6,75

Gundol Maiskleie 6,25 • 7,—

Gundol Maiskleie (gemahlene Erdnußschalen) 2,50 • 2,90

Erdnußkleie und Erdnußmehl 52—54 % 6,90 • 7,25

53—58 % 7,— • 8,—

Baumwollfutterkleie 6,90 • 7,25

und Baumwollfuttermehl 56—62 % 7,35 • 8,—

unentzilltes

Coco-nüchsen u. -Mehl 28—34 % Fett u. Protein 7,— • 8,75

Palmenfutter u. -Mehl 22—28 • • 6,10 • 6,40

Kastanien- und -Mehl 34—40 • • 6,10 • 6,60

Reinfutter und -Mehl 38—42 • • 6,90 • 7,50

Maisfutter u. -Mehl 18—24 • • • • —

Maisfutter-Gundol 16—20 • • • • 8,— • 8,—

Aufzüchter-Gundol 28—34 • • • • 7,50 • 8,50

Getrocknete Schlempe 40—45 • • • • 6,25 • 6,50

Getrocknete Kreber 24—30 • • • • 5,50 • 5,90

Gesammelmehl 4,75 • 5,35

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Albertstraße 3 ist eine sch. halbe

Etagen an ruhige Familie für so-

fort oder später zu ver-

mieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Für ein 13jahr. **Mädchen**
Waisenkind wird
erstie Einzelpflege gesucht.

Stadtrat zu Leipzig.

J. A. Pfarrer May von Zeithain.

2 Dienstmädchen

nach auswärts für sofort gesucht.

Hoher Lohn und gute Behandlung

gesichert. Zu melden bei

Photograph Reinhold.

Suche für mein Fleisch- u. Wurst-

geschäft ein frdl. ehrl. **Mädchen**

8. 1. Oktbr. als **lernende**

Verkäuferin.

Offertern erbeten an **R. Wendt,**

Großenhain, Neumarkt.

Gesucht für 1908 Knechte von

15—19 Jahren, Mädchen von

15—24 Jahren bei hohem Lohn in

gute Stellung.

Mietfrau Dommitzsch,

Leben bei Niela.

Sauberer älteres Mädchen

oder jüngere Frau wird sofort

zu Aufwartung gesucht.

Frau Steuerinspektor Schmidt,

Wettinerstraße Nr. 6, 2.

Ein ehrliches, sauberes

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, wird bei

gutem Lohn nach auswärts gesucht.

Zu erfahren Bahnhofstr. 3a, pt.

Ein kräftiges Dienstmädchen

wird nach Dresden-Striesen ge-

sucht. Vorzustellen bei Stadtmäurer

Eulitz, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a.

Arbeiter-Gesuch.

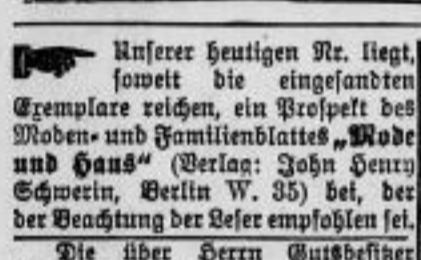
3—4 zum Zuckerrübenanbau

gelübte, nüchtern Leute werden

in Altord gesucht von

H. Seifert,

Weichteritz, Post Stauchitz



Unser heutigen Nr. liegt, soweit die eingesandten Exemplare reichen, ein Prospekt des Moden- und Familienblattes "Mode und Haus" (Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35) bei, der der Beachtung der Leser empfohlen sei.

Die über Herrn Gutsbesitzer Bitter, Bahra, getane Neuhebung — Frau Bäckermeister Hennig, Bahra, betreffend — nehmen hierzu durch zulässig.

Koch, Bahra.

3 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir das gemeinsame, freche Subjekt nennt, welches in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von meinem Gelde am Koblenz-Prausitzer Wege etliche Zentner Kartoffeln ausgeholt und geklönt hat.

Gran verw. Helm, Koblenz.

Berloren 1 Reichszeng.

Gegen Belohnung abzugeben

Schillerstraße Nr. 7, 3. St.

Größere Wohnung,
ca. 7—8 Zimmer ic.,

für 1. Oktober a. c. oder später zu vermieten gesucht. Offertern sub Oba in die Expedition d. Bl.

Gut mögl. Zimmer mit Klavier-
benutzung Ratz. Wilhelm-Platz 5, 2. r.

Schöne Wohnung zu vermieten,
1. Jan. beglehrbar. Preis 150 M.
Popplerstr. 24. Ernst Geiger.

Junger Kaufm. sucht v. 1. Okt.
einfach möbliertes Zimmer

**Herren- und Gnabengarderoben
Tacksche Schuhwaren**

Silberwaren!

Liefert am besten
und billigsten
findt billig
und gut.

Franz Reff, Schneidermeister für Sitz und Militär, Riesa, Schützenstr. 25.
Alleinverkauf Kurt Rosberg, Hauptstr. 39 a.

Als: Tafelgeräte, Hochzeits-, Paten- und Jubiläums-Geschenke
empfiehlt in nur neuen modernen Mustern

Bernhard Költzsch, Wettinerstr. 37
neben Kaufhaus Germer.

Riesaer Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt Paul Benkert

Telefon 91.

Riesa, Georgstrasse.

Telefon 91.

Leistungsfähigstes Unternehmen für Reinigung aller Arten Wäsche für Privat- und Hotelbedarf, sowie Waschleider, Blusen, Anzüge, Militärmäntel, Litewken etc. in sauberster, tadeloser Ausführung bei billiger Berechnung.

Gardinen - Wäscherei - Spannerei - Appretur.
Herren - Plättwäsche auf Spülmaschinen bearbeitet, schneeweisses Aussehen und vollendet gediegenster Ausführung (ohne Konkurrenz am Platz). — Chlorbleiche garantiert ausgeschlossen.

— Kostenfreie Abholung und promptste Zustellung. —

Außer der Anstalt Annahmestelle für Plättwäsche bei Herrn Franz Börner, Hauptstraße 64 a.

Sämtliche am 1. Oktober 1907 fällig werdende

Coupons

löse ich von heute ab spesenfrei an meiner Kasse ein.
Mündelsichere Wertpapiere sowie andere Anlagewerte halte ich jederzeit vorrätig.

Gleichzeitig bringe ich meine feuer- und diebessichere

Stahlkammer

in empfehlende Erinnerung.

Riesa,
den 12. September 1907.
A. Messe.
Bankhaus.

Möbel

kaufst man am besten bei einem Tischlermeister, der durch langjährige Erfahrungen in seinem Berufe, sowie durch anerkannte Solidität seiner Erzeugnisse seine Kunden reell bedient.

Zur Anfertigung von Möbeln jeder Art empfiehlt sich
G. Heinrich, Tischlermeister, Hauptstr. 26.
Geschäft besteht seit 1888.

Moderne Schlafzimmereinrichtungen.

Auf meine vorzüglichen Qualitäten in ungebleichten,
weißen und bunten Hemdenbarchent

mache ich höflichst aufmerksam und empfehle selbige in jeder Preislage.
Meter von 35 Pf. an bis 75 Pf.

Adolf Ackermann.

Coupons-Gelösung.

Am 1. Oktober fällige Coupons und verloste Wertpapiere werden von heute ab an unserer Kasse spesenfrei eingelöst.

Riesa, 14. September 1907.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider
in größter Auswahl und soliden Qualitäten empfiehlt zu
billigsten Preisen

Julius Zschucke, Hofliefer.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Etage.
Altrenommierte Seidenhandlung. Größtes Seidenlager in Sachsen.

Winters Kartoffel-Erntemaschinen

sind unübertroffen, anerkannt leichtgängigste Masch. bei größter Leistungsfähigkeit. — Ganz Aus. Sack, Blätte, Ecken, Kultivatoren, Drillmaschinen, Düngerstreuer, sowie alle anderen Maschinen und Geräte fürs Haus, Landwirtschaft und Ackerbau liefert in solider und anerkannt bester Ausführung

F. C. Winter.

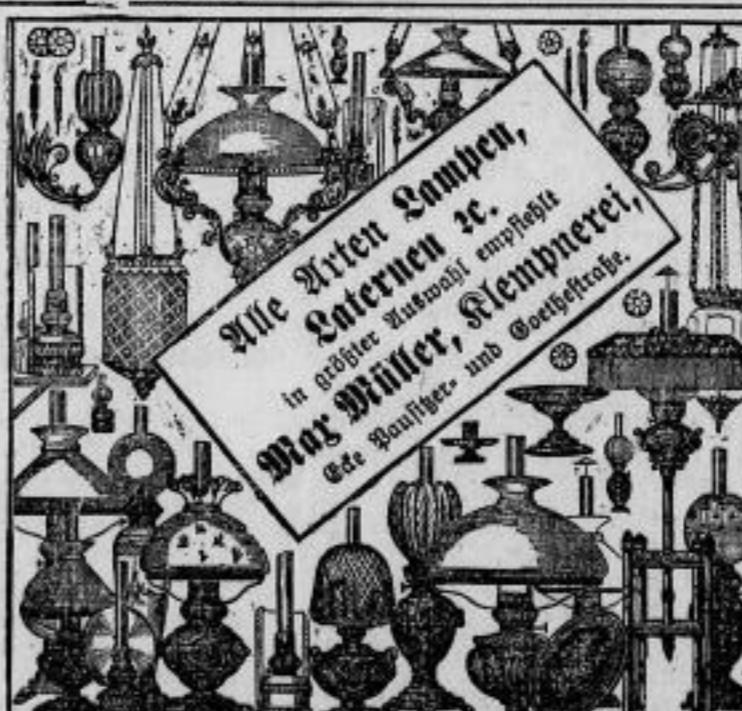
Alleiniger Vertreter v. Aus. Sack für die Umlithauptmannsch. Großenhain und Dößnitz. — Telefon 61.
Reparaturwerkstatt! Größtes Reservegelager!

Möbelstoffe,
Teppiche,
Portieren,
Tischdecken,
Gardinen,
Läuferstoffe,
Linoleum,
Vorlagen,
Fertige Betten,
Bettstellen.

Der reich illustrierte Hauptkatalog ist erschienen;
Zusendung postfrei.

RENNER

Dresden, Altmarkt.



Frisch eingetroffen empfiehlt:

Allgäuer Weißblad,
Allgäu. Limburger vorzüglich
v. betann.
J. Delikatesch-Frühstückslöse,
J. Büdinge, Brätheringe.

Paul Richter, Gröba.

Rot- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Präpariertes

Einlege-Salicyl,
Patet 10 Pf., empfiehlt
Stadtapotheke Riesa.

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl
Ratskeller Riesa.

Magenheil
Schutzmarke Zwillinge,
Patet 80 Pf.,
empf. **Gefäßwasser Philipp.**

Patentanwaltsbüro
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verarbeitung

Weisse und bunte Barchentwäsche

für Frauen, Herren und Kinder empfiehlt in größter Auswahl zu
billigen Preisen.

Gute Nährarbeit.

Adolf Ackermann.
Spezial-Wäschegeschäft.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Motivationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: i. W. Edwin Ploßnig in Gröba-Riesa.

Nr. 221.

Sonnabend, 21. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Gingelndt.

Ein Wort gegen die Deutsche Fremdtümelei im Warenverbrauch.

Wo wäre wohl der Landwirt, der sein selbstgebautes gutes Brot verschmähte und fremdes kaufte, um sein Brot daraus zu backen? Wo wäre etwa der Schneider, der seine Erzeugnisse für zu schlecht für seinen eigenen Gebrauch hielte und seinen Kleiderbedarf durch einen Pariser Kollegen decken ließe? Solche Karren wird es kaum geben. Wie kommt es nun aber, daß unser deutsches Volk alljährlich ganz ungeheure Summen in das Ausland sendet für Artikel, die unsere vaterländische Industrie mindestens in gleicher Höhe und sehr oft aber auch billiger liefert?

Deutschland ist das klassische Land der Bierbrauerei; deutsches Bier genießt einen unbestrittenen Weltruf, und was tut das deutsche Volk? Es vergiebt alljährlich ganz bedeutende Summen Geldes für Einführung ausländischen Bieres. Die Einfahrt betrug: 1900: 10 523 000 M., 1901: 9 380 000 M., 1902: 9 506 000 M., 1903: 8 879 000 M., 1904: 8 908 000 M., 1905: 9 057 000 M. Es sind also im Laufe weniger Jahre diesem einen vaterländischen Industriezweige 56½ Millionen Mark entzogen worden! Das bedeckt eine schwere Schädigung unseres Wohlstandes.

Ihr unsere Kolonien und für Ihre schwergeschädigten deutschen Ansiedler, für bessere Versorgung unserer Kriegsinvaliden, für Ausbesserung der Beamtenhäuser, für die Verbesserung unserer Kriegsmarine u. a. wollen wir das Geld nicht übrig haben, für fremde Waren, die wir zu kaufen auch nicht im entferntesten gezwungen sind, werfen wir es aus voller Händen über die Grenzen!

Die deutsche Kakao- und Schokoladenindustrie steht schon längst neben der Schweiz, Frankreich, Holland usw. ebenbürtig da, ihre Erzeugnisse sind ungünstig, dennoch aber haben wir für die Einfahrt von Schokolade und Kakaoüber — von anderen Artikeln dieses Industriezweiges abgesetzt — ausgegeben: 1900: 3 196 000 M., 1901: 2 794 000 M., 1902: 2 887 000 M., 1903: 3 215 000

Mark, 1904: 3 534 000 M., 1905: 3 810 000 M. Das sind insgesamt rund 19½ Millionen Mark, um die in wenigen Jahren die deutsche Kakao- und Schokoladenindustrie beeinträchtigt wurde, oder beide Industriezweige zusammen um rund 76 Millionen Mark.

Wichtig auffällig ist es, daß wir gerade für fremdes Bier so ungeheure Summen vergeuden. Wohin gelangt dieses Geld? Es kommt, bis auf etwa ¼ Million, die nach England abfließt, für alle und Porter, der österreichischen Brauindustrie zu gute. Und dort ist es eine tschechische Großbrauerei, die bei weitem den Löwenanteil darunterträgt. Diese tschechische Brauerei spendet große Prämien an den tschechischen Schulverein zur Bekämpfung des Deutschtums. Was tun wir also? — Mit jedem Schoppen tschechischen Bieres, den wir behaglich in nationaler Gedanken- und Charakterlosigkeit schlürfen, bereichern wir die tschechische Kriegskasse für Ausrottung deutscher Wesen in Österreich und helfen an unseren Grenzen das deutschfeindliche und unversöhnliche Slaventum großziehen! — Wahnsinn, unmoralischer, gedanken- und charakterloser kann der deutsche Michel nicht gut handeln!

Die deutsche Brauindustrie bietet uns eine reiche Auswahl echter, bekommlicher und preiswerter Getränke dar.

Unser bayrischen und norddeutschen Lagerbiere sind Getränke, die sich für die klimatischen Verhältnisse unserer Heimat am trefflichsten eignen. Unser volkstümliches „Lagerbier“ steht an Einfachheit und Belönungsfähigkeit seiner anderen Bierorte nach. Wer sich aber vom „Pilsener“ nicht trennen kann, der trinke ein deutsches „Pilsener“, das heute als Spezialität von erstklassigen deutschen Brauereien so echt und gut erzeugt wird, daß wir das sogenannte „Schaf“ völlig meiden können. Weite Kreise des deutschen Volkes, besonders die besseren Stände, hängen noch allzusehr an Vorurteilen und versündigen sich schwer an unserem vaterländischen Getränk. Möchten Sie doch erst das heimische Erzeugnis gerecht und vorurteilstreu prüfen, ehe Sie Ihr Geld an das Ausland verschwenden, zur schweren Schädigung unseres gesamten nationalen Wohlstandes!

Wir sollen nicht alles fremde hassen, aber unsere nationale Pflicht ist es, in erster Linie den vaterländischen Getränkemarkt zu unterstützen. Entfernen wir doch endlich das Allerwertsschein aus unserer Seele und schaffen wir mehr nationalen Stahl hinein! Werden wir nationaler und praktischer!

Sport.

Dresden, 21. September. Die herbstlichen Veranstaltungen des Dresdner Rennvereins, welche am Sonntag, den 29. September, nachmittags 2½ Uhr ihre Fortsetzung finden, werden wieder großer Fieber und guten Sport bringen. Das Programm dieses Tages bringt u. a. das erstmalig ausgeschriebene „Wettiner Hürdenrennen“ mit Mark 10 500 Goldpreis und außerdem für den Besitzer des siegenden Pferdes einen wertvollen Ehrenpreis, gegeben vom Sächsischen Verein für Pferdezucht und Rennen.

Literarisches.

Prinzessin Cloros Verlobung besteht sich der neue sensationelle Roman in dem über die ganze Welt verbreiteten Moden- und Familienblatt: „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Der Roman beginnt mit dem neuen Quartal und spielt an zwei deutschen Höfen; durch die darin auftretenden Personen läßt er das größte Aufsehen erregen. Der Leser von „Mode und Haus“ wird auf allen Gebieten des Wissens unterrichtet und findet eine reiche und interessante vorzüglich illustrierte Belletristik. In zahlreichen Illustrationen werden wunderbare Moden-Gemälde für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, sowie Wäsche- und Handarbeiten; außerdem finden sich Winke über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge. „Mode und Haus“ kostet pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden resp. Handarbeiten-Kolorits M. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Kirchennachrichten.

17. Trinitatsonntag, 22. September.
Riesa: Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: Ap. 10, 17, 18–21. Früh 8 Uhr Kommunion in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich), und 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Beck), nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierenden ebenso (Pfarrer Friedrich), nachm. 6 Uhr Hochfestdienst des Evangel. Bundes ebenda (Oberpfarrer Dr. Stützlich-Ehemann) mit Beikollekte für die Diakone des Bundes.

Kirchenmusik im Hochfestdienste: „Die streitende Kirche Christi.“ Chor mit Orgel- und Blasmusikbegleitung von Otto Richter.

Wochenamt vom 22. bis 29. Sept. e. für Taufen und Trauungen Pastor Guthardt und für Beerdigungen Pastor Beck.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Teilnahme am Familienabend des Evangelischen Bundes.

Gröba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst P. Worm. Vorm. 9½ 10 Uhr Kindergottesdienst für Gröba und auswärtige Orte.

Niederau: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorlich mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen.

Seitbahn: ½ 9 Uhr Predigtgottesdienst. Reihe für den Kirchenbau in Großwitzsch. — Donnerstag, den 28. Sept. abends ½ 8 Uhr Frauen-Verein im Goldhof zum Stern.

Glaubitz: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr. Gottesdienst: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich-August-Straße 2a): in Riesa vorm. fein Gottesdienst. Nachm. 8 Uhr Ambo, ½ 4 Uhr Taufen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Döbeln. Wochentags hi. Messe ½ 8 Uhr, Montag und Donnerstag ½ 7 Uhr.

Städtische Baugewerk- u. Tiefbauschule ROSSWEIM.
Beginn: 14. Oktober.



Hersteller Modelle in Winkelsägen, Holz mit Rahmenholz nach Kundenart, umwickelt konventionell Prothesenweg direkt von dritter gefertigten Herstellerwerkstatt.

* Julius Treibur in Grimma. 83. Das Fahrzeugfabrik, welche direkt an Preise setzt.

Sackspäne
verkauft G. Moritz Förster.

1000 mal haben Sie's schon gelesen, 1000 mal haben Sie's schon gehört,

dah Kathreiners Malzkaffee der beste Malzkaffee ist. Über haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack fastähnlichste Malzkaffee ist, der alle seine Nachahmungen an Genusswert weit übertrifft. Nur echt in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabrik“.

Hut ab

vor der vorsprügl. Wirkung der Stedenpferd:

Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Rabenau mit Schutzmarke Stedenpferd.

Es ist die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie

Witterer, Pickel, Pesteln, Fünnen, Hautrötte, Blitzen, Leberseide &c.

à St. 50 Pf. in Riesa: Oskar Hörl, A. B. Hennicke, F. W.

Thomas & Sohn, Stadt-Apotheke

und in der Auers-Drogerie, in

Gröba: Mr. Otto.

Putze nur mit



Globus
Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt.

Alle Bücher, Antiquitäten, Kari-

Antiquariat Härtel, Dresden,

Ludwig-Auguststr. 15.

Coupons - Einlösung.

An unserer Stelle werden am 1. Oktober 1907 fällige

Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke

bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. September 1907.

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Laufzuhörwerks-Brückenwaage,

10 000 kg Tragfähigkeit, 6×2 m Brückengröße, mit Wiegearten-Druckapparat, zum Vermessen aller Arten von Fuhren wie Kohlen, Brüselo, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Stroh, Hen, Eis, sowie Schlachtvieh usw. empfiehlt zur Benutzung

Riesaer Waagenfabrik Zeidler & Co.

Durch Umpflasterung unserer Nebengänge sind die bisherigen Schnittgerüste ganz befeitigt, der Nebengang erfolgt also nunmehr ganz eben und stöckfrei.

Landwirtschaftliche Schule zu Meißen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag den 22. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt

der Direktor Professor A. Endler.

Auf die Restausstellung im Hausslur des Manuf.-Warenhauses E. Mittag, Wettinerstraße 15, wird hörl. aufmerksam gemacht.

Der Alleinverkauf für Riesa für die so außerordentlich beliebte leicht verdauliche Schlagsahne-margarine

„Muldenerperle“

befindet sich bei C. Uschner Nachf. Gute Haups- und Schulstr.



Zur ges. Beachtung. Unsere „Muldenerperle“ wird nach einem neuen zum Patent angemeldeten Verfahren unter Verwendung von sehr viel Schlagsahne hergestellt und wurde auf der Zwickauer Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert. Preis pro 1 Pfund 80 Pf. mit Gratis-Beipack von wertvollen Küchen-einrichtungsgegenständen.

Was der Erfinder

wissen muss.

Reichtum des Mittelbaus für Erfinder.

Von Ingenieur Fr. Wied, Dresden B.

Firma Schröder & Co. — Kestenholz.

Glänzende Zukunft

bietet sich für Reservisten,

welche in der

Dresdner Auto-Halle

den Chauffeurberuf erlernen

wollen; bedeutende Erhöhung für

dieselben. Zu melden

Dresden, Vorbergr. 39.

Schreib- und Bücheretügare zu verkaufen

Friedrich-Auguststr. 11, 2, L.

Vichtiger Schmiedegeselle,
guter Schlosser, dauernd gesucht
Schmiedelehrling
für Ostern 1908 findet gute Lehrstelle bei Paul Schöne, Gröba.

Buchbinder-Lehrling.

Zu Ostern findet ein gesunder Knabe, welcher Lust hat das Buchbinderei-Handwerk zu erlernen, unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling bei Joh. Hoffmann, Bleis, Hauptstraße 26.

Klavierspieler
wird für Sonntag, d. 29. d. M.
von 8 Uhr nachmittag an gesucht.
Adresse nebst Preis erbeten
Neuweida Nr. 58, 2. Et.

Zu Neujahr 1908 wird ein ordentlicher

Pferdejunge und eine Magd,
welche melden kann, gesucht.
G. Gauch, Gröba.

Kräftiger Landjunge
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Käferet Gröba, Steinstraße.

Ein junger Mensch,
welcher Lust hat Schmied zu werden,
findet Neujahr oder Ostern gutes
Unterkommen in der Schmiede
Nieder-Staucha bei Staucha.

Gesucht per 1. Ost. ein kräftiger,
ordentlicher, solider Mann (19 bis
23 Jahr) als

Markthelfer.

Rost und Logis im Hause. Nur
solche, welche bestezeugnisse aufweisen
können, wollen sich melden.

Ernst Schäfer Nachf.

Tägliche

Stellmacher,
für Eisenbahnbau gebraucht,
gesund, nicht über 40 Jahre alt,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Aktien-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahns
Material zu Görlitz.

Gesuch.
Gewissenhafter, lediger Mann
zur Fütterung der Spannpferde,
Herausgabe des Futters und Hofaufsicht bei 400 M. Jahreslohn
und freier Station.

Rittergut Kreinitz.

Einige kräftige Arbeiter
sind noch zum Möbelrücken
R. Gumiß.

Tägliche

Schmiede,
sowie
Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht
über 40 Jahre alt, zum sofortigen
Antritt gesucht.

Aktien-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahns
Material zu Görlitz.

Ein Knabe,
welcher Lust hat Schmied zu werden,
findet gute Lehrstelle. Emil Stendte,
Schmiedemeister, Gröba.

Jüngere, tüchtige

Schlosser
finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Brüder Pöhl, Waagenfabrik in Oschatz.

Verkauft billig
morgen Sonntag, den 22. Sept.,
vormittag an der Verladerampe
Bahnhof Riesa, Hoppes Wohn-
wagen: einen Tafelhandwagen,
ein Grammophon mit Platten,
noch neu, ein Brettchen, einen
Spiegel und Blumenstücke.

Echt antiker

Mahagoni-Domänenstreichholz,
tabellös, preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition d. St.
Anguschen Sonntags 2-4, wochen-
tags 11-1 und 4-6 Uhr.

Achtung! Sprechmaschinen!

Die besten und billigsten
doppelseitige Pläts
Stifte kaufen Sie nur bei
C. Weimann, Seerhausen.

Weltwunder



Alle praktischen Hausfrauen

sind davon überzeugt

Weltwunder

Ist die beste Waschmaschine, dieselbe
 kostet nur Mark 27,50 bei

Adolf Richter, Riesa.
Brings, Mangels
und Dampfwaschmaschinen.

Kartoffelverkauf

nach Ruten, Dienstag, den 24. September, von vormittag 9 Uhr
an am Röderauer Wege. Rute 1.10 Mark.

Rittergut Promnitz.

Billiges Angebot!

Infolge vorgerückter Saison verkaufe ich meine berühmten
erprobten Fahrräder 20% billiger. Große Auswahl in Näh-
maschinen, Waschmaschinen, Bringmaschinen und Musikwerken.
Großes Lager in Erkatz und Zubehörteilen zu stauen und billigen
Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Reparaturen nur sach-
gemäß und billig.

Carl Weimann, Seerhausen.
Fahrrad- und Maschinenhandlung.

Lampen.

Hängelampen mit Zug von M. 4.— an
Lichtlampen 1.25
Wandlampen 1.25
Kinderlampen 0.25
Nachtlampen 0.40

Ampeln

In größter Auswahl bei billigsten Preisen
empfiehlt

Karl Westphal Nachf. (Inhaber:
Hauptstrasse 17.)

Lampen.

Lampen.

Ohne teure Zutaten schwach zu Kochen, ermöglicht
MAGGI Würze. Man beachte die jedem Originalsäckchen
beigegebene Anleitung.
G. A. Schulze, Kolonialw., Wettinerstr. 22.



Vorzüglich, durch sparsamen
Verbrauch
sich auszeichnende Waschtheile.
Große Ersparnis
an Zeit und Arbeit.
Gibt der Woche selbst einen
angenehmen aromatischen
Geruch.

Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen.

Verkauf in Original-Packeten von
1, 2, 3 u. 6 Mtl. (S. u. 6 Pf.-Packete mit
Grossteile eines Stückes feiner
Toilette-Seife), sowie in einzelnen Stückchen.

Zu haben in Riesa und den umliegenden Orten
in fast allen einschlägigen Handlungen.



Von Montag, den 23. September ab steht

wiederum ein frischer Transport der

besten dänischen

Arbeitspferde

in sehr großer Auswahl
in den Stallungen des Hotels "Kronprinz" zu Falkenberg, Bezirk
Halle, unter bekannt reellen und füllenden Bedingungen zum Verkauf.
W. Schügner & H. Davids
Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle.
— Telephon Nr. 5. —



Freitag Dienstag, den 24. September
mit einem großen Transport

dänischer Pferde

ein und sieben selbige in Großenhain
im Rathaus zur goldenen Krone zum
Verkauf.

Brößnitz.
Fernsprecher Amt Hirschfelde (Bezirk Halle a. S.) Nr. 1.

Hermann Ziegenhalk.

Fernsprecher Amt Hirschfelde (Bezirk Halle a. S.) Nr. 1.

Weintrauben,
ca. 30 Pf. empfiehlt
Weihauerstraße 34.

Kaffee, roh und
geröstet
pr. Pf. von 66 Pf. resp. 76 Pf. an.
J. zum Heide, Hamburg 56.

Sheriff-Saatweizen,
per Sack 13 M., hat abzugeben
Rittergut Störlitz
bei Staucha.

Hase lauft R. Gumiß.

Moderne Tischdecken

zu jedem Bezug genau passend
in Tuch oder Plüscher fertigt
und versendet allerbilligst

Versand-Geschäft Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzerstr.
Bitte um Farbenprobe.

Polstermöbel
kaufen Sie gut und billig mit
langjähriger Garantie bei

Adolf Richter.
— Größte Auswahl. —
Nur eigene Arbeit eines Tapetierer-
meisters.

1 Damenrad,
Gelegenheitskauf, billigt mit 1 Jahr
Garantie zu verkaufen.

Adolf Richter.
— Gardinen, Stores, Vorhänge,
Kanten, Tongefässer
billigt Goethestraße 87, pt. L

KOHLEN

Bruder "Paul" Alleinverkauf
ab Schiff ab Schiff
A. G. Hering & Co.

BRITANNIA

Ein hübsches Hans in der Nähe
Riesa habe ich bei nur wenig An-
zahlung sehr billig zu verkaufen.

Näheres Wettinerstraße 21, 1.

Buchbinderei,
Papier- und Galanteriewarenh.,
in lebh. gr. Industriestadt Chemnitz,
umst. halb. sof. zu verl. Öffneten
unter 0 E 19 an die Exped. d. St.

1 Pferd,
unter zwei die Wahl,
zu verkaufen

Hauptstraße 29.
Gutes brauchbares Pferd
(Preis 180 M.) steht zum Verkauf
in Gröba, Strehlaerstr. 19.

2 Läuferschweine
zu verkaufen
Gröba, Strehlaerstraße Nr. 19.

Eine gute Weiziege verkaufen
Gröba, Strehlaerstraße 21.

Ferkel
sind zu verkaufen Zeithain Nr. 4.

Ein sprunghäufiger
Schweizer-Ziegenbock
sieht zur Benutzung
Schmiede Mergendorf.

1 gebr. Brennaborrad
in vorzüglichem Zustande für 60 M.
zu verkaufen. Adolf Richter.

Eine Bettstelle mit Federmatratze
zu verkaufen Wilhelmstraße 6, 1.

Ein Handwagen steht zu ver-
kaufen Werderdorf Nr. 7.

Eine doppelseitige
Gaskrone

mit Kuerbrennen billig zu verkaufen.
Rödern, Wettinerstraße 37.

Prima Damentuch,
Blusenstoffe
zu Fabrikpreisen
Goethestraße 87, part. L



Radfahren

lernen Sie schnell und sicher und
finden auch die größte Auswahl in

Fahrrädern

der bewährtesten Fabrikate.
Zum geringsten billige Preise!

Adolf Richter, Riesa.

Kartoffel - Verkauf.

Spezialkartoffeln verkaufen ratsam
weile am sogenannten Eselteich
Sonntag, den 22. September,
nachmittag von 1-4 Uhr. Rute
1 M. Rittergut Oppitzsch.

Sonntag und Montag,
den 22. und 23. d. M., früh 7 Uhr
werden

Kartoffeln

an der Schäferei Mautitz
ausgegeben. Rute 1 Mark.
Heinke.

Kartoffel-Ausgabe.

Von Montag, den 23. Septbr.
an verkauft das Rittergut
Grödel jeden vormittag von
9-11 Uhr **Rutenkartoffeln**.
— Rute 1 Mark. —

Echte

Frankfurter Würstchen

empfiehlt
Reinhold Pohl Nachf.

Süssrahm-Margarine

im Geschmack und Nährwert gleich
mit seiner Molkereibutter,
per Pf. 60 Pf.

in Posttaxis à 1/2 Pf. franko jeden
Postort Deutschlands. Nichtfallen-
des nehmen unfrankiert zurück.
Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen, Holstein.

Riot- und Weizkraut

hat abzugeben
Rittergut Seerhausen.
Dasselbst werden auch Leute
ver sofort zum Suderrübenroden
gesucht.

Neberraschend
ist die Wirkung der

Herkules-Rohmarkl-Bomade

Sie erhält das Haar bis in das
hohe Alter in seiner Naturfarbe,
trägt den Haarboden und fördert
das Wachstum ungemein günstig.
Verhindert Schuppenbildung, wie
Haarausfall und eignet sich deshalb

In durchaus rationiertem Zustande trat der Major in den Hinter des nächsten Hauses den Rückzug an. Der „Herr“ aber rückte bald die Ohren hoch, wußt seinem Reiter einen Siegesbeutesten Platz zu und zog seine Beine beim Weiterreiten noch einmal so graziös wie er das Säkular schon getan hatte. — Seit diesem Tage „schmiedet“ der Major die Rangspurie des Hauptmanns von Budberg und dessen Freien auch.

Brigade-Obergeister! Das eine Regiment hatte einen reizenden Tagessatz hinter sich, daß andere auch. Der „Kommandierende“ wurde erwartet. Er traf auch ein und begutachtete die Geschäftsführung, die am nächsten Morgen losgelassen wurde. Es klappte nicht so recht und Eggersen war sehr ungnädig.

Die Umgebungsbenutzung auf dem rechten Flügel war ja total verkehrt, — das hätte Herr Major sein lassen sollen,“ reiterte Eggersen. „Im Grundsatz hätte man ihm kein jenes Bataillon in Gewand und Roben geschaffen. Nur die eine Kompanie ritt die Sothe nach raus. Ging also zum Angriff vor, schmeidige Saponett-Minde. War da immer so'n Hauptmann vorweg auf 'rem Grünschimmel eigentlich zu weit vorweg. Hätte man auch weggeholt. Aber jedenfalls feindlicher Strategie, dachte Herr Hauptmann —, Herr Hauptmann — äh — na, — Herr Hauptmann —, habe doch sonst formidables Gedächtnis — aber gerade diesen Namen — Hauptmann —“

„Ach, Budberg, Eggersen.“ Half der Adjutant aus.

„Natürlich, richtig: v. Budberg.“ Eggersen hästigte ein wenig. „Kame schreibt mir übrigens schon auf der Range. Werde dem Herrn noch persönlich meine Anerkennung aussprechen.“

Damit setzte er sich in der Richtung, in welcher er die Kompanie anstreifen mußte, im trab. Und in der nächsten Terrainsalze war auch der Grünschimmel mit seinem Reiter zu erblicken. Eggersen hielt stramm darauf zu, da — Nasenrat, platzte bei Sattelgut seines Gaufes.

„Niederrichtige Wirtschaft“, lautete Eggersen, „muß Burgen auf lästig Kopf machen.“

Damit fragte er vom Pferde, daß ein Soldat abführen müsse. Der Adjutant flog ebenfalls ab, denn er konnte unmöglich keinen zu Fuß vorwärts laufenen Chef hoch zu Fuß begleiten. Also stiegten beide auf den Grünschimmel zu.

Als der die beiden Fußgänger herannahen sah, schien er bebenmäßig unruhig zu werden. Der Hauptmann versuchte abzustellen.

„Eigenbleiben, Herr Hauptmann — Hauptmann . . .“, rief ihm Eggersen mit Kommandostimme zu, — freie Süße fügte er aber hinzu: „Dommert weiter, wie heißt er denn gleich?“ Als ihm der Adjutant den Namen nochmals zugeschrien hatte, erklang wieder die Kommandostimme: „Herr Hauptmann v. Budberg, zu Werde bleiben . . .“

Dann sah Eggersen mit dem Hauptmann Zähnung zu nehmen. Der Grünschimmel vollzogte einige rollendreieckige Seiten springe, stand aber wieder, als er Pantore und Sporen fühlte.

„Wollte nur sagen, Herr Hauptmann v. Budberg, daß Ihre Kompanie heute vergleichsweise Haltung zeigte, — werde das Ihnen höhren Letztes zu vermehren wissen. Hebrigend kommt es mir, Ihr Denkt da. Drost mich immer, wenn Vollblut in meinen Regimenten geritten wird . . .“ Eggersen machte noch zwei Schritte vorwärts und wollte dem Grünschimmel auf den Hals tätscheln.

Hauptmann v. Budberg sah eine Katastrophen voraus. Er wollte das Pferd zur Seite treiben. Das aber blieb stehen wie ein roher de bronce. Und als der weiße Handschuh der eggersenlichen Faust vor seinen

Augen aufstach, glug's los. Zuerst wurden die Ohren beschlagen, daß es war so fröhle, dann verschwand der weiße Handschuh zwischen den Säumen, dann zwinkte ein Sohn die Spieße vom Helm ab, ein anderer schleuberte die Orden in die Märsche, riss ein Stück aus dem Uniformrock und zerstörte die Schärpe. Ein Zufallsritus lag die Edelscheibe nebst Inhalt zu einem Fledermaus zusammen.

Diefer eine Zufallsritus genügte aber noch nicht. Plötzlich erschien der Schimmel einen Dauersprung: viereckig. Der Hauptmann war dieser Kraftanstrengung seines Freunde nicht gewachsen, — er schoss kopfüber herunter und ritt im hohen Eggersen und Adjutant zu Boden.

Damit hatte das Brigade-Obergeister seinen Abschluß gefunden.

Derzeit kehrte zurück, was er eben gespielt hatte, der Kommandierende, was einem Anfall von Gesundheitsschüttungen befallen worden sei.

Hauptmann v. Budberg hatte sich schon am nächsten Morgen einen fußfesselneuen Kölnerhut gekauft.

Der Grünschimmel knickte heftig vor einer Erosche, deren Besitzer intime Beziehungen zum Pferbeschläger unterhielt.

Herbstlied.

Wie die Blätter fallen,
Gelb, purpurrot —
Schlafend Ich gar berückt
Sind: noch zum Tod!

Feuchte Perlen neigen
Mir den milben Tag;
Herr verhüllt des Herbstes
Letzter Schreibegruß.

Und ein großes Sterben
Geht durch Blut und Gold,
Langsam legt sich schlafen
Gottes schöne Welt.

Langsam legt sich schlafen
Auch manch Gedenglüd,
Läßt nur ein wehmütig
Abendrot zurück. —

Aber nur nicht sagen,
Kernes Menschenherz,
Liebes Menschenauge
Will' fest himmelwärts!

Gott, der seine Erde
Gießt in Liebe süss,
Hat auch eines neuen
Zielungs-Berderus!

Mietrich Hofner.

Denk und Sumpfliche.

Wenn jemand sich wohl im kleinen fühlt,
So denke, der hat Glück erreicht. Goethe.

Träumen gibt es zwei, dionianer
Sich der Mann bewähren mögt:
Selbst der Arbeit reiche Beginnen,
Beim Venigen reicher Schluß. Gelbel.

Das heißt dein, was man dir nicht nehmen kann.

Der Schatten vom eigenen Baum ist besser als von
einem fremden Wald.

Druck und Verlag von Springer & Winterlich, Riesa. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 38.

Riesa, den 21. September 1907.

30. Jahrg.

Die Erbin.

Roman von J. v. Stein. Fortsetzung von „Die Erbin.“ Fortsetzung.

XX.

Zur nächsten Abend verließ die Baronin mit ihren Kindern Riesa. Stapel nur im Vorübergehen bestaunten, ließen sie sich im Postkoffer in einem Hotel nieder, dessen elegante Terasse von Dorfbewohner überdeckt bis zum Kreuzgewölbe herunterreichte.

Dort verbrachten sie eine wunderbare Woche bis zu der Ankunft von Salomon. Nell hatte sonst mit einem unbekannten dänischen Gefährten verlaufen. Doch immer kostete auf ihr der Gedanke, durch diesen unseligen Prost Nell die Enttäuschung verursacht zu haben.

Eine dimmte Uhr trennte das Schlafgemach der beiden Mädchen voneinander. Wahrend der ersten Nacht hatte sich Nell ein bleistiftrotes Schloß beschädigt; in der zweiten entzündete Nell plötzlich von bestem Lauten Schlafzettel, das durch die dimmte Vorzimmerschlafzettelung. Bald jedoch ward es wieder still, und nach einigen Tagen hatte die Natur, der nepotistische Himmel, das blonde Meer und Nells unermüdbare Särflichkeit das ihre getan, um den erhofften Postom auf die junge, frische Seele zu tröpfeln. Die Wunde, die nicht allzu tief gegangen war, heilte förmlich zu und über Nells Wangen breitete sich bald wieder die wogige Farbe, die ihr die südländische Sonne angehaucht hatte.

Eines Tages fand Nell sogar den Mut, Nell zu küssen, daß diese ihr nicht gestattet hatte, sich dem Leib hinzugeben. „Ohne Dich“, rief sie, Nell unermünd, „würde ich mich darin vergraben und möglicherweise mein Leben damit verkümmert haben.“

„Das wäre Dir sicher nicht weit gewesen, Nell. So gibt gewiß eine Liebe, die den Verlust des Lebens anträgt, ihr opfern wir unserer liebsten Selbst. Und auch in jenem Fall sollte es noch ein Mittel geben, weiter zu leben und sein Glück in anderen Rahmen zu suchen. Nach im Unglüd lebt unser eigenes Ich und ich glaube nicht, daß wir es preisgeben dürfen, über die Mission aus dem Auge verliesten, die ihr von höherer Hand bestellt worden ist.“

Nell verstand sie noch nicht ganz, aber sie ging an, nicht aufzuleben und die Welt davon und das Leben entzückig zu finden.

Ihre Tage brachte sie in den schwankenden Fällen, unter dem Gepränge napoleontischer Pfeile und Schüsse zu. Die weiteren Ausflüsse hatten sie bis zu der Ankunft Salomons verschoben. Amoriat stand er eines Morgens vor ihnen. Nell war jedoch mit einem Arm voll Blumen auf die Terrasse getreten und blickte wie verzückt auf das Bild, das sich vor ihren Augen entrollte. Von Minuten zu Minuten veränderte es sein Aussehen. Nunmer weiter drehte sich der maliziöse Messerspiegel und nun in der Ferne zeigte sich die Helferschaft des Feinds am Horizont ab. Nell folgte der geschäftigen Arbeit des Winzes und der Dame, die scheintweise den Rebenschläfer gerissen. Jeden Augenblick stand sie hier um des Volkes des Schicksals betagten. Gespannt erwartete sie den Augenblick, wo der Bergsteiger sich mit einer leichten Anstrengung von seiner ihm umgebenden Gewandung von Gaze aus agurmen Möschchen befreite.

Plötzlich schrie sie plötzlich auf. Nell war keine von beiden Verwandten und hatte sie mit diesem Stein umgestoß.

Sie hoffte sich ja so unendlich viel zu sagen, bestach jedes beide im ersten Moment keine Worte.

„Welche Rolle“, sagte endlich Nell, „hast Du mich bei Deinem Onkel Oskar spielen lassen? Ich muß ja eine unvergleichliche Figur abgegeben haben, als ich um ein vermögendes Mädchen angestellt.“

„Nun“, sagte Nell mit einem begeisterten Lächeln, „wüßtest Du auch darüber Schilder? Ich kann mein einziger Wunsch, um meine selbstlosen von dem Menschen geliebt zu werden, den ich meinerseits würde lieben können. Dieses Glück ist mir durch Dich gutwillig geworden, ich werde es nie vergessen, auch dann nicht, wenn Du mich einmal mehr tun würst.“ — — — Widersprich mir nicht — Die Männer sind nur einmal so — Wir genügen Deine Liebe und ich werde sie mir zu erhalten wissen. Begreift Du jetzt, weshalb ich Dich so schnell nach Paris schicke? Ich wollte die Freude bis zu Ende genießen.“

„Und Deinen Onkel hast Du erst gründlich in die Fische nehmen müssen, denn er hat seine Wölfe als gewissenhafter Vermund ebenfalls glänzend durchgeführt.“

„Ich weiß, ich weiß. Er hat mir alles geschrieben. Aber Du mußt es mir noch erzählen.“

„Ich kann noch lachen“, sagte Salomon, „wenn ich daran denke, wie er mich von allen Seiten innerlich und äußerlich betrachtet hat. Hörlein zusätzt ich ihm mit den Einzelheiten meiner Stellung bekannt machen, ihm unser zukünftiges Leben schildern, um schließlich ihm meine Hoffnungen für später zu entkräften.“

„Darauf kann hier Guap, nicht wahr? Und Onkel hat Dir doch gezeigt, daß seine Nichte eine gute Wahl getroffen habe, und daß die seine Nichte ein gutes, liebes Mädchen sei?“

„Er hat mir geantwortet: Nell ist eine Perle und ich glaube, Sie werden ihrer weit sein, und dann singt er dazu: die Perle hat aber auch eine bescheidene Schönung.“

„So“, sagte Nell neidisch, „darauf hast Du doch höchstens entgegnet, daß das nur nebenständlich sei?“

„Ganz und gar nicht, mein Fräulein. Die Liebe macht Dich blind. So gut zu verachten war diese Nebenjähre in unserer Stellung denn doch nicht und entwirkt, daß wir uns die Hoffnung, wie sie auch sei, willkommen sein würden, um Dir ein ruhig angenehmes Leben zu bereiten“. Und hierzu antwortete sein Vermund: „Mein Bruder heißt zweihunderttausend Francs“. — „Das ist ja schon ein ganz hübsches Vermögen, möglicht ich zu sagen“. — Danach lag sich Dein Onkel liebevoll an und flüsterte: „Niente!“

„Das Urteil kommt Du Dir dazu lassen, auch was wir und noch weiter zu sagen haben“.

Beide schwiegen und blickten ihn in Auge unter höchstem Vorbegegnein. Sie hatten alles um sich her vergessen. Höchst jung eine Ihr irgendwo. Es war halb Zeit ins Haus zu gehen, um Tomte Angelika die Ankunft des Neffen zu melben.

Am anderen Tage erschien, seinem Besuch begleitet, Glasgau und glückliche Tage, reich an Wiederholung aller Art folgten für die kleine Schillersdorf, deren Erinnerungen sie tief im Herzen mit in die alte Heimat zurücknahmen.

Nach der Heirate der Tochter von Bernoulli und dem damit verbundenen endgültigen Scheitern seiner Hoffnungen, war der Prinz in ein wahres Leidenschaft von Röten und Schmerzgeleiden schlimmster Art geraten. Angelotti, dessen Aussicht auf die Wiedererlangung seines Gelbes immer schwerer wurde, ließ die ganze Weite der Einsamkeit auf den unglücklichen Cäsar los; denn er verlor sich zur geflügelten, das gejagte Wild durch ihr Geblatt in Angst zu versetzen. Das neuvergangene Halb Jahr hatte der Wächter, der von Cäsar das Festum für den Ball gefertigt, geblossen. Prinz Cäsar war am Verlust, weil er eine Unterredung mit Angelotti haben wollte, bei der ich nicht zugegen zu sein wünschte".

Cäsar antwortete nicht und sie wiederholte noch einmal:

"Wut?"

Wie schon fand sie indest das Wort vor. Was aber sollte sie dem dreigängigen, energischen, niebergeschlagenen Name so vor ihr sagen?

"Bianca!" flüsterte er endlich, "alle und alles verlädt mich. Wirst Du es auch tun?"

"Ich verlasse Dich nicht und werde es nie tun, seit Du mir doch wie ein Bruder. Denke nicht, daß Dein Leid und Deine Sorgen mir gleichgültig sind. Deinen Herzschmerz verleihe ich nur zu gut, um Dir heute irgendwelchen Trost zugesprochen zu wissen".

Der Prinz sah sie verständnislos an.

"Was sagst Du, Bianca? Gestern heute bin ich Deines Trostes am meisten bedürftig. Heute, wo mich alles preis gibt und mich der Verlauf unseres Palestos mittens ins Herz trifft. Ich hoffe ihn zu retten und mir verleihe ich alles! Bianca ging ich am Ende des Abgrunds davon, bis zu dem Augenblick, in dem es keine Rettung mehr gibt, ich sinkt..."

"Ist das die einzige Ursache Deines Kummer, Cäsar? Hast Du weiter nichts zu befürchten?" forschte Bianca sorgfältig.

"Nein, Bianca, endlich hab ich Gnade geholt bei mir selbst und zu meinem tiefen Schmerz erkannt, daß ich mein Glück verschwerte".

"Doch Du brauchst alles, was in Deinen Kräften stand, getan, um Dir dies Glück zu erringen, um es zu erhalten? Wie mit dem kleinen Kind einen kleinen Schatz zu beschaffen? Aber hat sie diese Wunderplätzchen und Biancas Vertraute dort ihres Tages. Das Gnadenlos war ihr unbefriedigtes Reich, denn die alten Freunde, die den übrigen Teil des Palastes bewohnten, fürchteten sich vor der Rauheit und vor der, den Menschen entzweigenden Geschäftigkeit. Hier in tiefer Einsamkeit und Abgeschiedenheit, befreite sich Bianca ihr Inneres lernen zu können.

Der Prinz, der den Ort zum erstenmal betrat, blieb zögern und überprüfte an den Eingangssäulen. Ein verrostetes Schild von alter, schöner Schwerebeschaffung umschloß einen kleinen Kreuzgang mit grauen Steinblöcken, unter denen einige Trümmer der Altbauarchitektur verborgen waren. Wie jeder noch so kleine nämliche Palast, enthielt auch dieser sein kleinstes Museum.

Edlerfüllig breitete sich die Eile unter den Händen des Prinzen und ohne Bianca zu bemerken, schritt er zwischen hohen Steinen und Blättergeranien dahin. Ein schwaches Kind lief zwischen dichten Buschwerk in großer Linie auf einer Rosenlaube zu. Vor ihr sah die Prinzessin auf einer Steinbank und Cäsar, der stehen geblieben war, betrachtete sie aus der Entfernung. In einem langen, weichen Vergleich gehüllt, lehnte sie gegen einen Sarkophag. Ein Gemüseherbst fiel vom Kopf über die Schultern herab und sein mildweicher Bilderschein umspielte schmeichelnd ihre blauen Wangen. Sie zur Seite, in einem kleinen Bassin, stützen sich zwei Rosenbäume um eine Steine, aus der sich ein dünner Wasserstrahl mit monotoner leise plätscherndem Gong ergoss.

Bianca träumte. Schmerz verließ der friedvoll-verträumte Andenken der reinen Tage nicht. Über ihre Stärke lag es wie überlebender Glanz.

Vor dieser frischentzündeten Schönheit begann Don Cäsars Herz rascher zu schlagen. Seht nur zu ihm! In ihrer Nähe die gleiche Ruhe finden!

„In diesem Moment fanden jedoch Cäsars Blüte und Hoffnungen Platz vor seinem Gedächtnisse da, deren Verwirklichung Bianca schließlich entgegengesetzt hatte. Er hatte sehr Müde verdrängt..."

Endlich, hob Bianca die Augen und bemerkte ihren Bruder, der langsam auf sie zuschritt und in der Nähe ihres Herzens konnte sie sich eines innigen Mitleids mit dem Verlassenen nicht entziehen.

"Ach, Cäsar", sagte sie ihm begeistert, "wenn ich heute nicht zum Sohn bin, so gehalb es aus dem Grunde, weil wir eine Unterredung mit Angelotti haben wollten, bei der ich nicht zugegen zu sein wünschte".

Cäsar antwortete nicht und sie wiederholte noch einmal:

"Wut?"

Wie schon fand sie indest das Wort vor. Was aber sollte sie dem dreigängigen, energischen, niebergeschlagenen Namen so vor ihr sagen?

"Bianca!" flüsterte er endlich, "alle und alles verlädt mich. Wirst Du es auch tun?"

"Ich verlasse Dich nicht und werde es nie tun, seit Du mir doch wie ein Bruder. Denke nicht, daß Dein Leid und Deine Sorgen mir gleichgültig sind. Deinen Herzschmerz verleihe ich nur zu gut, um Dir heute irgendwelchen Trost zugesprochen zu wissen".

Der Prinz sah sie verständnislos an.

"Was sagst Du, Bianca? Gestern heute bin ich Deines Trostes am meisten bedürftig. Heute, wo mich alles preis gibt und mich der Verlauf unseres Palestos mittens ins Herz trifft. Ich hoffe ihn zu retten und mir verleihe ich alles! Bianca ging ich am Ende des Abgrunds davon, bis zu dem Augenblick, in dem es keine Rettung mehr gibt, ich sinkt..."

"Ist das die einzige Ursache Deines Kummer, Cäsar? Hast Du weiter nichts zu befürchten?" forschte Bianca sorgfältig.

"Nein, Bianca, endlich hab ich Gnade geholt bei mir selbst und zu meinem tiefen Schmerz erkannt, daß ich mein Glück verschwerte".

"Doch Du brauchst alles, was in Deinen Kräften stand, getan, um Dir dies Glück zu erringen, um es zu erhalten? Wie mit dem kleinen Kind einen kleinen Schatz zu beschaffen? Aber hat sie diese Wunderplätzchen und Biancas Vertraute dort ihres Tages. Das Gnadenlos war ihr unbefriedigtes Reich, denn die alten Freunde, die den übrigen Teil des Palastes bewohnten, fürchteten sich vor der Rauheit und vor der, den Menschen entzweigenden Geschäftigkeit. Hier in tiefer Einsamkeit und Abgeschiedenheit, befreite sich Bianca ihr Inneres lernen zu können.

Der Prinz, der den Ort zum erstenmal betrat, blieb zögern und überprüfte an den Eingangssäulen. Ein verrostetes Schild von alter, schöner Schwerebeschaffung umschloß einen kleinen Kreuzgang mit grauen Steinblöcken, unter denen einige Trümmer der Altbauarchitektur verborgen waren. Wie jeder noch so kleine nämliche Palast, enthielt auch dieser sein kleinstes Museum.

Edlerfüllig breitete sich die Eile unter den Händen des Prinzen und ohne Bianca zu bemerken, schritt er zwischen hohen Steinen und Blättergeranien dahin. Ein schwaches Kind lief zwischen dichten Buschwerk in großer Linie auf einer Rosenlaube zu. Vor ihr sah die Prinzessin auf einer Steinbank und Cäsar, der stehen geblieben war, betrachtete sie aus der Entfernung. In einem langen, weichen Vergleich gehüllt, lehnte sie gegen einen Sarkophag. Ein Gemüseherbst fiel vom Kopf über die Schultern herab und sein mildweicher Bilderschein umspielte schmeichelnd ihre blauen Wangen. Sie zur Seite, in einem kleinen Bassin, stützen sich zwei Rosenbäume um eine Steine, aus der sich ein dünner Wasserstrahl mit monotoner leise plätscherndem Gong ergoss.

Bianca träumte. Schmerz verließ der friedvoll-verträumte Andenken der reinen Tage nicht. Über ihre Stärke lag es wie überlebender Glanz.

Vor dieser frischentzündeten Schönheit begann Don Cäsars Herz rascher zu schlagen. Seht nur zu ihm! In ihrer Nähe die gleiche Ruhe finden!

„In diesem Moment fanden jedoch Cäsars Blüte und Hoffnungen Platz vor seinem Gedächtnisse da, deren Verwirklichung Bianca schließlich entgegengesetzt hatte. Er hatte sehr Müde verdrängt..."

„Das ist richtig", murmelte Bianca vor sich hin. „Denn hat ein anderer zu erobern gewußt, der sie gleichzeitig verloren?"

Ein längeres Schweigen trat ein, während man mit den Steppen des Wasserstrahls hörte, der an das Marmorbassin fiel. Ringdum herrschte eine einschläfernde Ruhe. Über ihrem Haupten weigten die Rosenbüschel, schwer von Duft, wider von der Luft, die vollzähligen Blüten. Dazwischen dem hohen Graue schaute der Wind und die Benden und Zimmergebäude wie verwinkelte Blumen raus. Eine Magie wiegte ihre traumartigen Weile hin und her und ihre rosa Blüten bedeckten den Boden unter Biancas Füßen. Einige waren fallen, von einer flüchtigen Brise angehaut, auf das weiße Gewand der jungen Frau. Cäsar nahm sie und drückte die Lippen darauf.

"Bianca", begann er abermals mit leiser, schwacher Stimme, „verstehst Du mich denn nicht? Hütest Du denn nicht, daß meine einzige Rettung in Dir selber liegt?"

"In mir" tief sie erkannt und unglaublich ans.

"Ja, in Dir! Dich allein habe ich benutzt, in Dir hab ich von jenseits das edelste und schönste Weib. Ich liebe Dich an, sei gut und und erbarme Dich mein!"

(Schluß folgt.)

Der Grauschnimel.

Der Herr Kommandant.

Rathaus versteckt.

Kommandant von Budberg musterte den Grauschnimel mit mißtrauischen Blicken.

"Um", meinte er schließlich, "scheint mir 'n Major zu sein"

"Ich bewahre, Herr Hauptmann," versicherte der Händler, "das Tier ist gut gezüchtet und durchaus militärisch." — über welches Objekt der Grafenbaron mit quittierte, daß er mit beiden Hinterfüßen einen so hochsitzenden Rücken gegen die Stallwand unterhalten, daß Knie und Hunden standen.

Der Hauptmann rückt entspannt zur Seite. „Hut", erklärte er dann mit Beharrlichkeit, „heißt gäbe es keinen Zweck mehr, 's ist ein Major."

"Es ist nicht so lämmig," beteuerte der Händler von neuem, „das Pferd verfügt eben über Temperament, Und," so fügte er eingedenk eines steif zugestrafften Grauschnimels hinzu, „ich kann keinen wichtiger preußischer Hauptmann, der nicht ein Tier unter sich zu haben möchte, das über Temperament verfügt."

Hauptmann von Budberg überlegte hin und überlegte her. Daß dieser Grauschnimel mit seinem Temperament und seinem tödlichen Blick eine ziemlich gescheit gesellige Kreatur darstellte, war ihm wohl klar, — aber was war zu tun? Die Streuungen des Wundervogels hielten sein lebensfrisches Schimmel, auf dem er fast lange Jahre seine Kompanie zur Schlacht und zum Siege geführt hatte, nicht mehr aus. Die Anschaffung einer neuen Pferde war also unabdingt notwendig. Jetzt standen die Mandat vor der Sicherheit, also ...

Wie wurde der Aus perselt und der Graue ging endgültig in den Besitz des Hauptmanns über, der jetzt jeden Abend Wunderungen über die hervorragenden Charaktereigenschaften seines neuen Pferdes zu erzählen wußte.

Zuerst ließ sich die Sache auch ganz gut an. Der "Graue", — so hieß der Händler des Hauptmanns den Grauschnimel genannt —, war ein guter Freizeit und benahm sich in der Wahrheit so tollkötig artig, daß man ihm die Sporen gar nicht zu geben brauchte. Draußen

wurde das Tier allerdings noch etwas unruhig, was aber ganz natürlich war, da es sich in das eigenartige Militärlieben doch erst gewöhnen mußte. Für alle Uniformen, deren Träger gleich dem Hauptmann's, Budberg vom Grau herab ihre Kommandostimmen erhöhen ließen, läden der Graue ungestoppte Hochachtung zu legen, während er die "Zufallsfahrt" wenig schätzte. Es war auch schon vorgeschrieben, daß die verschiedenen Heimbürgschaften entgegengebracht wurden, jedoch sich während des Romagna-Urzerzelten sämtliche Leutnants von dem "Hofbeamten" in respektvoller Entfernung hielten, vor den Waffenköpfen ganz zu hüneieren. Der Hauptmannsche Major Eigenart auch die nötige Hochachtung und zuckte auf seinem Gaul immer unruhig bis dreifig Schritte vor der Hand einher.

Um eines Mittags erhielt Hauptmann v. Budbergs ebles Kavallerobjekt sogar das Objekt aus dem Range des breiten Vorgerades. Die Kompanie hatte den Besitz erhalten, die Jähne abzulegen. An der Stadtgrenze erwartete die Regimentsmusik die Truppe, auch der Herr Major mit dem Bataillons-Majutanen hatte sich eingefunden. Mit der Kapelle mit dem "hohen Friedberger" einsetzte, dehnte der "Graue" nach vor und der Hauptmann lud den Major in ein Gespräch zu verhandeln, um ihm den Abstand von der Kompanie nicht so metzen zu lassen. Aber der Major hatte nur Augen für den "Grauen", jedoch es gut nicht notwendig war, seine Aufmerksamkeit abzulenken.

"Haben da einen vergnüglichen Ritt getan, Herr Hauptmann," meinte er, „der Verberich tanzt ja ebenfalls noch der Musik."

Der Hauptmann fühlte sich sehr geschmeidig. "Es ist auch ein sehr vornehmes Tier, Herr Major," erklärte er, „Vater war der „Major“, Mutter die „Cleopatra“. Beide aus ungarnischen Weltlinien. Hat mich heißes schwarzes Feld gekostet. Aber hat keine Untergaben, keine Kunden.“ Höchstens daß es so weit wie Abneigung gegen Zubrot haben hat ..."

"No, das wäre," lachte der Major, „müsste man zu probieren."

Der Hauptmann riet bringend ab. Er ersuchte eigentlich, daß Tier nicht zu reißen, er hat das Experiment zu unterlassen, — aber der Major lachte. „Mein Verberich“, bestimmt er, „möchte Sie doch keine Chose. Ein meinen kostet, ich fürchte mich vor Ihrem kommen lassen müssen. Habt Ihnen ganz andere Koststücken zur Raison gebracht ...“, damit ließ er sein Pferd ausgaloppieren und galoppierte mit dem Adjutanten voraus. Beim Vorplatz blieb er ab, hier wollte er den Parabordschütt über die hohen Kompanieabschüttungen. Und da lag auch schon Hauptmann v. Budberg um die Ohre, nun hörte die Klinge des Zöglichen Wintersmarsches und das Plaster begann unter dem Stockstrich den Soldaten zu brocken.

Als gestiegener Wiente trat der Major zum Hauptmann, der durch ziemlich englisch dreinschaute. „Mit den Leistungen Ihrer Leute vollkommen zufrieden“, verzichtete der Major, „und was Ihnen „Staaten“ anlangt, ... mit dem werde ich schon fertig werden. Wie ein alter Werbefresser.“ — und er hob die Hand, um dem Pferde den schlanken Hals zu streicheln.

Da gelobt etwas überwarteles: der Gaul wandte möglich den Kopf, stemmte die Füße gegen die Kurbare und erschaffte mit den Zähnen die Uniform des Majors am Oberschenkel. Giebt eine heilige Reaktion des Pferdes und — räk, räk: der Kremel war aus der Schulternahit gerissen und flog aufs Plaster. Ein weisses Bläß: die rechte Spalte folgte dem Kremel nach mit solcher Gewalt, daß die Silbertrommel über den Bürgersteig flog. Dabei geriet auch der Helm in's Wanzen, er stürzte ab, jedoch war ein mächtiger Aufprall des "Grauen" an einem unbedeutlichen Knödel gerammt worden.